
der

lichtblick

12

WEIHNACHTEN 1972

Christliche Gedanken im Zwielficht (Seite 1)

DAS REGT AUF!

Tegeler Hygiene beschäftigt(e?) das Abgeordnetenhaus (Seite 24)

JAHRESHOROSKOP

Tendenzen und Anregungen für das Jahr 1973 (Seite 30)

BERICHT — MEINUNG

Weihnachten 1972	1
(Christliche Gedanken im Zwielficht)	
Saarbrücken	3
(Aus bundesdeutschen Vollzugsanstalten)	
Nach Dienstscluß	5
(Die Seite für den Beamten)	
Kommentar des Monats	6
Aus dem Tagebuch des Strafers X (IV)	7
(Reminizenz und Realität)	
Kommentar des Monats	8
Leserforum	9
(Aus Briefen an die Redaktion)	

INFORMATION

Notiert und mitgeteilt	11
Laut Paragraphen	12
Gespräche — Diskussionen	13
Pressemeldungen	15
Was ist das eigentlich?	17
(Ein Wörterbuch für Vollzugsfremde)	

TEGEL INTERN

Von Haus zu Haus	19
(Aus dem Anstaltsleben)	
Schach	23
Das regt auf!	24
(Mißstände kritisiert)	
Gruppenaktivitäten	26
Sport	28
Kulturspiegel	29

UNTERHALTUNG

Was'n das?	31
Jahreshoroskop	32
(Tendenzen und Anregungen für 1973)	
Rätzel	34
Einfach lachhaft!	35

Lieber Leser,

'der lichtblick', Deutschlands **erste unzensierte** Gefangenenzeitung, wird seit 1968 in der Strafanstalt Berlin-Tegel herausgegeben; die gegenwärtige Auflagehöhe beträgt 2300 Exemplare.

Die Zeitung erscheint in der Regel einmal an jedem Monatsende. Sie wird aus Haushaltsmitteln finanziert und kann daher grundsätzlich kostenlos bezogen werden. Eine Beteiligung an den Versandkosten durch unsere nichtinhaftierten Bezieher ist jedoch erwünscht und mittels Übersendens von Briefmarken möglich.

Eine sich ausschließlich aus Insassen Tegels zusammensetzende Redaktionsgemeinschaft (derzeit 9 Mitglieder) redigiert und erstellt den 'lichtblick', wobei sowohl dessen inhaltliche als auch thematische Gestaltung einzig in deren Ermessen liegt. Die Redaktionsgemeinschaft arbeitet also insoweit unabhängig und unzensiert, unterliegt jedoch bezüglich des Schriftwechsels mit außerhalb der Anstalt befindlichen Personen den im Strafvollzug noch üblichen Kontrollmaßnahmen; die anschließende Weiterleitung eingehender Post an die Redaktion bleibt davon unberührt.

Die Aufgabenschwerpunkte des 'lichtblicks' liegen u. a. im Bemühen, sowohl die Öffentlichkeit mit den vielfältigen Problemen im Strafvollzug zu konfrontieren als auch durch konstruktive Kritik an der Beseitigung vermeidbarer Mißstände in sachlichen wie zwischenmenschlichen Bereichen mitzuwirken.

Freundlichst
'lichtblick'-Redaktionsgemeinschaft

In eigener Sache

Wie alljährlich zum Jahreswechsel sind wir auch in diesem Jahr wieder gehalten, unsere Bestellunterlagen zu überprüfen und unsere Versandkartei auf den neusten Stand zu bringen. Da wir aus Haushaltsmitteln finanziert werden, ist es notwendig, einen genauen Überblick zu haben und ggf. möglichst komplette Unterlagen vorlegen zu können.

Wir bitten daher **alle unsere Leser außerhalb Tegels**, den dieser Ausgabe beigefügten Bestellschein auszufüllen und uns baldmöglichst zuzusenden.

Nur wenn wir diesen Bestellschein vorliegen haben, können wir Ihnen garantieren, daß der 'lichtblick' Sie auch im Jahre 1973 regelmäßig und pünktlich erreichen wird.

Diese Angelegenheit betrifft leider sowohl alte als auch neue Leser, also auch solche, die erst in den letzten Wochen bestellt hatten. Wenn wir keine erneute Bestellung bzw. Bestätigung erhalten, besteht die Gefahr, daß wir Sie aus der Versandkartei herausnehmen müssen!

Wir bitten um Ihr Verständnis und danken im voraus für Ihre Mühewaltung.

'lichtblick'-Redaktionsgemeinschaft

Wir wünschen allen unseren Lesern, insbesondere denen in den Strafanstalten, ein ruhiges, gesundes Weihnachtsfest und ein in mancher Hinsicht besseres und erfolgreicherer Neues Jahr.

Die » lichtblick « - Redaktionsgemeinschaft

L i e b e r L e s e r

Sind Sie schon seit Jahren treuer Leser des 'lichtblicks?'
Oder haben Sie ihn erst vor kurzer Zeit bestellt?

Haben Sie uns womöglich sogar schon Briefmarken übersandt?
Hilft alles nichts! Sie müssen, bitte, trotzdem den anhängen-
den Bestellschein ausfüllen und uns unverzüglich zusenden!

Wir benötigen nämlich - wie alle anderen Stellen, die mit
Behörden zu tun haben, auch - schriftliche Unterlagen über
unseren Bezieherkreis; von wegen Etat für 1973, Statistik
und so weiter und so fort.

So leid es uns auch tun würde, - wenn Sie besagten Bestell-
schein nicht deutlich und lesbar ausfüllen und uns zusenden,
müssen wir Sie rigoros aus der Bezieherkartei streichen.
Das gilt - wie oben schon angedeutet - sowohl für "ganz alte"
als auch für "sehr neue" Bezieher.

Haben Sie bitte Verständnis, und helfen Sie uns, den leidigen
Verwaltungskram zu bewältigen. Danke.

'lichtblick'-Redaktionsgemeinschaft

An die
Redaktionsgemeinschaft 'der lichtblick'
1000 Berlin 27
Seidelstraße 39

B e s t e l l s c h e i n

Hiermit bestelle(n) ich/wir unverbindlich Ihre Zeitung
'der lichtblick' für das Kalenderjahr 1973.

Zeitung und Bezug sind kostenlos; eine Beteiligung an
den Versandkosten erfolgt gegebenenfalls durch Über-
sendung von Briefmarken.

Anzahl der gewünschten Exemplare:.....

Vorname und Name:

Postleitzahl und Ort:

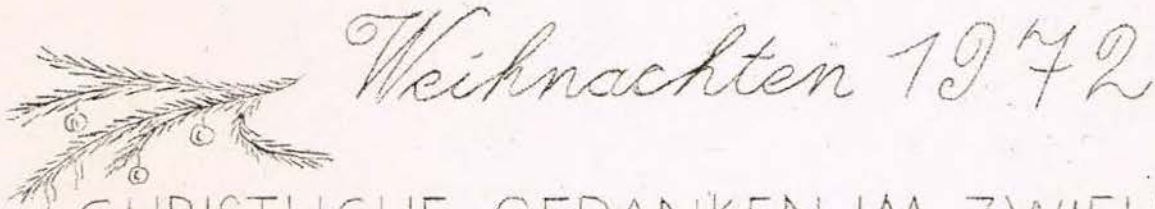
Straße und Hausnummer:

Benutzen Sie bitte die Rückseite für Anschriften etwai-
ger Interessenten aus Ihrem Bekannten- oder Freundeskreis!

(Insassen der Berliner Vollzugsanstalten bitten wir auf
jeden Fall um Angabe Ihrer Buchnummer, da sonst eine Zu-
stellung nicht gewährleistet ist!)

.....
(Unterschrift)

WEIHNACHTEN, Fest der Geburt Christi; wurde ursprünglich am 6. Januar gefeiert, im 4. Jh. auf den 25. Dezember verlegt (sicher bezeugt für Rom für das Jahr 354).
(rororo-lexikon)



Weihnachten 1972

CHRISTLICHE GEDANKEN IM ZWIELICHT

"Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde...

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." (Lukas 2, 1-14)

Wer kennt wohl heute dieses Weihnachts-Evangelium noch? War es in früherer Zeit nicht bald in jeder Familie Brauch, daß diese Weihnachtsgeschichte am Heiligen Abend - eingerahmt von Weihnachtsliedern - vorgelesen wurde und der eigentliche Mittel- bzw. Höhepunkt des Heiligen Abend, des Weihnachtsfestes war? War das Weihnachtsfest nicht stets ein Fest der demütigen Selbstbesinnung, der stillen Sammlung und andächtiger Innerlichkeit? Waren das nicht menschliche Werte, die uns so leicht kein anderer "nachmache"? Welche Bedeutung hat dieses Fest, dieses Evangelium, heute noch für uns? Diese Frage zu beantworten, dürfte unsere Schulweisheit, selbst die tiefgründigste, nicht in der Lage sein; hier sind wir wohl mit unserem Wissen gründlich am Ende!

Ist Weihnachten heute nicht ein Fest der Minderheiten? Diese Minderheiten sind: Die gläubig den

1972. Geburtstag des Herrn feiern; jene, die sich über die "Konsumorgie" erregen; jene aus den vorgenannten Minderheiten, die beides tun, und jene, die aus der Kaufwut den Nutzen ziehen.

Selbst der süß-naive Glauben unserer Kleinen an den Weihnachtsmann wird schon durch deren übermäßig massiertes Auftreten in den Einkaufszentren all zu früh und unjüngendlich erschüttert. Werden wir Erwachsenen nicht in pädagogischen Nebeneffekten unterschwellig daran erinnert, daß Weihnachtsmänner höchstens noch in der Politik bzw. in den Behörden auftreten und deren "Geschenke" (die auch bezahlt werden müssen) zu anderen Zeiten verteilt werden?

Nun, auch wir Insassen dieser Strafanstalt werden - ob wir es wissen wollen oder nicht - mit dem eigentlichen Inhalt des Weihnachts-Evangeliums konfrontiert; jedoch ohne jegliches Gespür für das Besondere dieser Tage. Auch wir fühlen uns betroffen, obwohl wir bezüglich der Würde dieses Festes nicht der Nabel dieser weihnachtlichen menschlichen Rührung sind. Hier hilft die bloße Berufung auf Gott oder gar auf die Tradition nicht. Was heißt

hinter diesen Mauern bei den meisten Insassen schon Gott? Was bedeutet schon Tradition angesichts der Probleme, die besonders in diesen Tagen jeder zu lösen hat? Die hiesige Szenerie wird eindeutig - genau wie in der freiheitlichen Umgebung - durch materielle Gegebenheiten bestimmt. Hier bilden den Mittelpunkt dieser Tage die Weihnachtspakete der Familienangehörigen, der Kirchen und der sonstigen Institutionen; hier fehlt alles Außerordentliche.

Einige der Insassen werden sich an das Evangelium mit den Schriftgelehrten und Zöllnern erinnern und realistische Vergleiche zu ziehen versuchen: die Schriftgelehrten, die strengen Frommen bleiben fern, aber die Zöllner und Sünder sitzen an Jesu Tisch. Was hatte sich der reiche Betrüger Zachäus um Gott gekümmert? Und doch kehrte Jesus gerade bei ihm ein.

Der Neuzeit und den hiesigen Verhältnissen angepaßt, muß zu diesem Gleichnis allerdings gesagt werden: Daß die Zöllner wohl oder übel mit den Sündern an einem Tisch sitzen (der Not gehorchend!); die Schriftgelehrten aber hartherzig unterbinden, daß Jesus, ganz gleich in welcher Form, an diesen Tischen Platz nehmen kann.

Gerade in diesen Tagen werden bereits teilweise vernarbte Wunden wieder aufgerissen werden - manchmal mit aller nur menschlich möglichen Brutalität. Um Paragraphen und Verfügungen gerecht zu werden, verhindern die Schriftgelehrten, daß etliche der Anstalts-Insassen dieses Fest der Liebe, Nächstenliebe, des Friedens, mit ihren Familienangehörigen vereint erleben können. Die Feiertage werden menschliche Tragödien auslösen und über diese Tragödien werden die Schriftgelehrten ohne jegliche Gewissensbisse nach den Festtagen zur Tagesordnung übergehen; Jesus wird nicht mit uns am Tisch gesessen haben.

Wir sind nicht so vermessen zu glauben, daß Jesus nicht nur bei

uns nicht sein wird: Er wird auch unsere alten Mitbürger, viele Kranke - sehr viele Einsame meiden; bei vielen Menschen auf unserer so unfriedfertigen Welt wird er nicht mit am Tisch sitzen. Viele Menschen werden sich - im Gegensatz zu uns - über die Festtage noch nicht einmal sattessen können, werden weder ein Dach über ihren Kopf noch eine Liegestatt zum Hinlegen, zum Schlafen haben. Viele Menschen werden Hungers sterben, viele werden aus lauter Verzweiflung resignieren und Selbstmord begehen.

Wird nicht gerade an diesen Tagen die Frage aufgeworfen, ob man "IHN" nicht zum alten Eisen werfen soll, wo neue Wertvorstellungen, neue Lebensziele, immer neue Möglichkeiten der Selbstverwirklichung uns faszinieren?

Wir können aber auch wieder zu der eigentlichen Weihnachtsbotschaft zurückkehren, die aus zwei Sätzen bestehend; zusammenfassend aus Jesu eigenem Mund verkündet wurde:

"So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner." (1.Joh.4.20)
 "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."
 (Matth.25.40)

Sollten sich nicht gerade jene Sätze in diesen Tagen alle Menschen auf der Welt - dieser so wenig friedvollen Welt - zu Herzen nehmen und danach handeln; ganz gleich ob Schriftgelehrter, Zöllner oder Sünder? Welche wohl noch größeren Worte könnten wir gegen die Worte: "Liebe und vergib" austauschen?

Wir werden auch dieses Fest der Geburt Jesu so oder so - jeder nach seiner eigenen Fassung - überstehen; aber hier saß der Herr nicht mit uns an einem Tisch!

Weihnachtlich zu denken und zu glauben ist leicht; schwer aber ist es - zuweilen unsäglich schwer besonders für "unsere Schriftgelehrten" -, weihnachtlich zu handeln.

ehg.

AUS BUNDESDEUTSCHEN VOLLZUGSANSTALTEN

SAARBRÜCKEN

Heute möchte sich mal ein "zuge-reister Saarbrigger" zu Wort mel-den, um Ihnen von der Saarbrücker "Leroh" einen kleinen "Lagebe-richt" zu geben.

In Sichtweite der französischen Grenze steht der "klassische" Kreuzbau mit einem "Fassungsver-mögen" von ca. 450 Personen. Zur Zeit ist allerdings noch ein Haus im Bau, und es gibt noch ein Haus mit ca. 30 Freigängern und "Rad-fahrern" bei unverschlossenen Zellen.

Der Vollzug im Saarland hinkt in manchen Punkten dem der anderen Bundesländer weit nach. Als - gelinde ausgedrückt - Schweinerei muß man z.B. die Tatsache be-zeichnen, daß sich bisher in den Zellen kein Waschbecken befand; denn der Wasserhahn befindet sich direkt über der Toilette, auf die man zum Waschen eine Schüssel aus Aluminium stellen muß. Beim Be-nutzen der Toilette kommt es häu-fig vor, daß man "Feindberührung" mit dem Wasserhahn hat, oder aber "alles Gute" kommt in Form von Wasser von oben und läuft einem ins Genick. Zum Glück werden aber die Zellen nun schon nach und nach renoviert und dabei wird diesem Mißstand abgeholfen.

Das Mittagessen ist, von Ausnah-men abgesehen, akzeptabel; wenn auch ohne "Phantasie". Die Abend-verpflegung ist dagegen ziemlich einseitig. Zum Frühstück gibt es, im Gegensatz zu anderen Bundes-ländern, nur Kaffee, Brot, Mar-garine und Marmelade; Obst gibt es nur sonntags.

Das Verhältnis zwischen Beamten und Gefangenen ist weitgehend human, wenn gleich die Beamten noch ziemlich "uniformbewußt" sind (Sternchen und Litzen etc.)

Jeder Beamter ist mit einem Wal-kie-Talkie "bewaffnet".

Die soziale Betreuung liegt in den Händen einer reizenden jungen Fürsorgerin und zwei Fürsorgern; außerdem gibt es einen Hauptlehrer und einen Lehrer. An Freizeit-veranstaltungen und Fortbildung wird folgendes geboten:

Handball und Volleyball, aber ohne Gastgegner von draußen; Schach; Dastelkurse für Metall, Keramik, Emaille, Holz und Künstlerisches Gestalten.

Fernsehen ist in vier Gruppen möglich und zwar montags für alle Gruppen ca. 90 Minuten aktuelles Programm an vier Ge-räten, und an den folgenden Tagen für je eine Gruppe eine Video-Aufzeichnung (Shows-Fil-me - Lustspiele usw.).

Außerdem gibt es noch folgende Gruppen:

Anonyme Alkoholiker - Tierkun-de - Geographie - Deutsch - Bi-bel- und Glaubenskunde - abend-ländische Kirchengeschichte - Psychologie/Soziologie und ei-nen politischen Arbeitskreis mit einem Dipl.-Politologen.

Eine Studienrätin leitet eine Literaturgruppe und einen fran-zösischen Sprachkursus; ein zweiter wird vom Hauptlehrer geleitet. Ein Sprachlehrer kommt zu zwei Englischkursen.

Außerdem kann man bei Eignung am "Telekolleg" zur Erlangung der Fachschulreife teilnehmen! Rein berufliche Ausbildung gibt es hier nicht; allerdings kann man sich unter Umständen zu diesem Zweck nach Zweibrücken verlegen lassen.

Kino wird einmal monatlich von der Volkshochschule veranstal-tet.

An den Freizeitveranstaltungen

kann grundsätzlich nur teilnehmen, wer im Arbeitseinsatz ist. An den Fortbildungskursen kann jeder teilnehmen.

Die Arbeitsbedingungen sind wie folgt:

Neben dem "Hausbetrieb" gibt es noch vier "Fremdbetriebe" mit sehr stupider, zum Teil Fließbandarbeit.

Die Arbeitsbelohnung ist ziemlich "mau". Von -,80 DM bis 1,50 DM pro Tag reicht der "Tarif", plus höchstens 20,- DM Leistungsbelohnung pro Monat.

Gearbeitet wird von 7 Uhr bis 11 Uhr und von 13 Uhr bis 16.30 Uhr. Freitags nur bis 12 Uhr! Der Höchsteinkauf beträgt 60,- DM, bei Untersuchungsgefangenen 120 DM pro Monat.

Die Urlaubsregelung entspricht im Großen und Ganzen der in den anderen Bundesländern.

Armbanduhren oder andere Uhren gibt es nur für Untersuchungsgefangene. Bei eigenen Radios

wird bei Untersuchungsgefangenen der UKW- und Lautsprecherteil ausgebaut. Lediglich "langjährige" Strafgefangene dürfen ihre Geräte ohne Änderung benutzen. Strafgefangene können nur Zeitungen, "Spiegel", Sportzeitungen usw. beziehen, aber keine Illustrierten. Der Hausrundfunk läuft bis 22.30 Uhr; mit ziemlich "seichtem" Programm.

Die ärztliche Betreuung ist nicht befriedigend. So warte ich zum

Beispiel seit ca. neun Monaten wegen eines Ohrenleidens auf Vorstellung bei einem Facharzt; weshalb jetzt eine Dienstaufsichtsbeschwerde anhängig ist.

Natürlich gäbe es noch manches von hier zu berichten, doch möchte ich mich, im Hinblick darauf, daß der "lichtblick" ja in erster Linie für "Berliner Probleme" da ist, beschränken auf das Wesentliche.

Hier gab es übrigens auch schon eine haus-eigene Zeitung "DIE MAUER". Deren Erscheinen mußte aus verschiedenen, kaum bekannten Gründen, leider eingestellt werden.

Ich möchte aber noch etwas von hier erwähnen. Wir können zum Beispiel alle Bastelarbeiten für ganz minimale Beträge kaufen.

Unsere Essen-träger, pro Abteilung 6 Mann, werden mit 8,- DM pro Monat zusätzlich entlohnt.

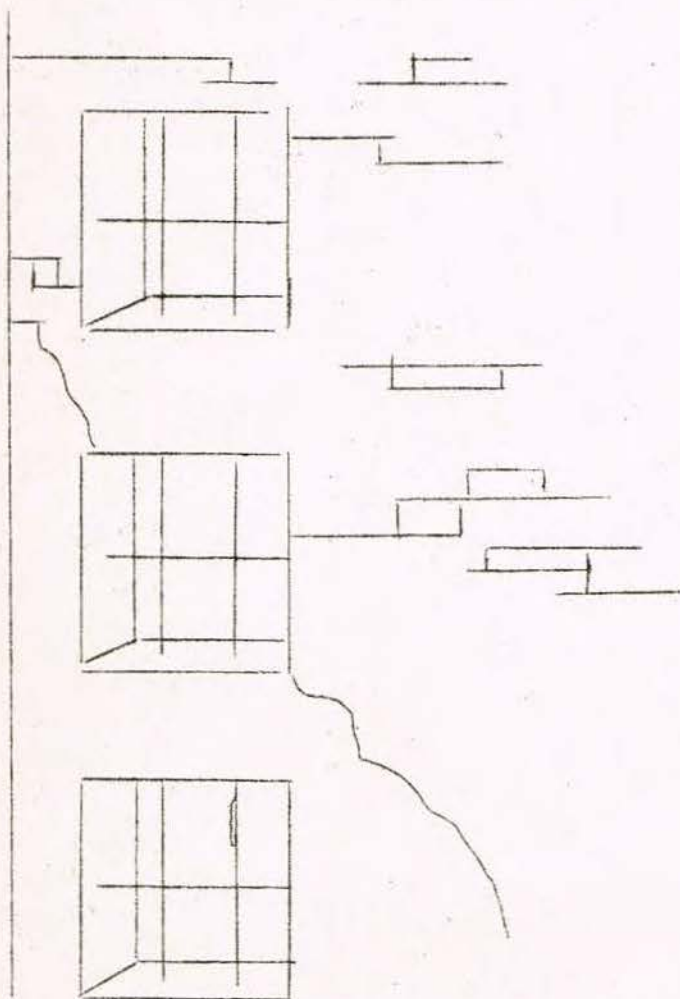
Liebe Leidens-genossen, ich konnte Ihnen

mit meinem "Lagebericht von der Saar" einen kleinen Eindruck aus der hiesigen JVA vermitteln! Ich glaube, Sie werden feststellen, daß manches bei Euch schon alltäglich, bei uns hier aber noch "Lichtjahre" entfernt ist.

Hiermit wünsche ich allen Berliner Kameraden alles erdenklich Gute und vor allen Dingen baldige Freiheit!

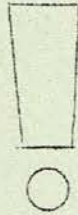
Mit freundlichen Grüßen
Ihr

H. F., Saarbrücken



DIE SEITE FÜR DEN BEAMTEN

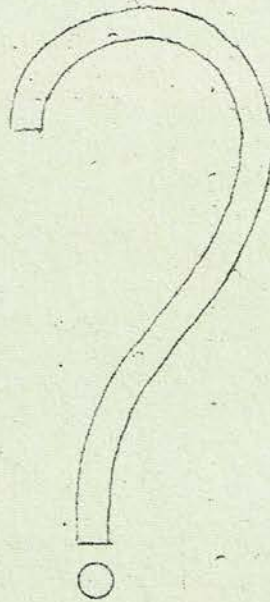
NACH DIENSTSCHLUSS...



Frage: Die Redaktionsgemeinschaft fragt:

Hat die Anstaltsleitung Bedenken gegen die Meinungsäußerung von Vollzugsbediensteten im 'lichtblick'? Gibt es beamtenrechtliche Vorschriften, die dem entgegenstehen?

Antwort: Die Anstaltsleitung hat keine Bedenken gegen die Meinungsäußerungen von Vollzugsbediensteten im 'lichtblick'.



KOMMENTAR

des

MONATS

Wie kaum anders zu erwarten war, hat unsere 50. Ausgabe einiges Echo hervorgerufen.

Darunter Stimmen, die über diese Art Jubiläum sehr erstaunt waren und uns beglückwünschten.

Darum an dieser Stelle unseren Dank für die Sympathie-Beweise, die uns aus diesem Anlaß erreichten. Wir fühlen uns diesen zustimmenden Äußerungen verpflichtet und werden weitermachen, unter dem gleichzeitigen Bestreben, uns weiterhin zu verbessern.

Denn in einem Punkt stimmen wir mit unseren Lesern nah und fern überein: Es wird immer notwendig sein, eine möglichst kräftige Stimme im Chor derjenigen, die wirkliche Reformen fordern, dabei zu haben.

So weit, so gut: Es gab auch detaillierte Reaktionen, u.a. auf die Rückseite der 50. Ausgabe hin, auf der wir den von zuständiger Seite sanktionierten Terror aufs Korn genommen hatten, denen die Insassen eines Hauses zeitweise unterworfen waren.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier auf Einzelheiten eingehen, aber soviel sei zur Richtigstellung festgehalten:

Es stimmt, daß zumindest unmittelbar nach gewissen Ereignissen das Rad der Entwicklung nicht nur gestoppt, sondern tatsächlich zurückgedreht wurde.

Es sah zunächst so aus, als freue man sich mancherorts geradezu über den Anlaß, der es möglich machte "endlich" wieder durchzugreifen zu können und einzuknüppeln, was es einzuknüppeln gab.

Doch dann hat man vermutlich überlegt, daß die Zeit doch schon zu weit fortgeschritten ist; daß es aufgefallen wäre, wenn all das Gerade von Resozialisierungsbestre-

bungen, Humanität und sozialer Verantwortung nun plötzlich nicht mehr hätte wahr sein sollen. Diese Erkenntnis mag manch einem nur sehr widerwillig eingegangen sein, sie hat aber letztlich gesiegt.

Nun wäre es aber verfrüht, etwa zu glauben, der alte Stand wäre nach wenigen Tagen ganz schlicht und einfach wiederhergestellt worden. Dem ist nicht so!

Zwar ist innerhalb des betreffenden Hauses wieder relative Freizügigkeit eingekehrt, von einer Rückkehr zum bereits Gehabten kann aber keine Rede sein.

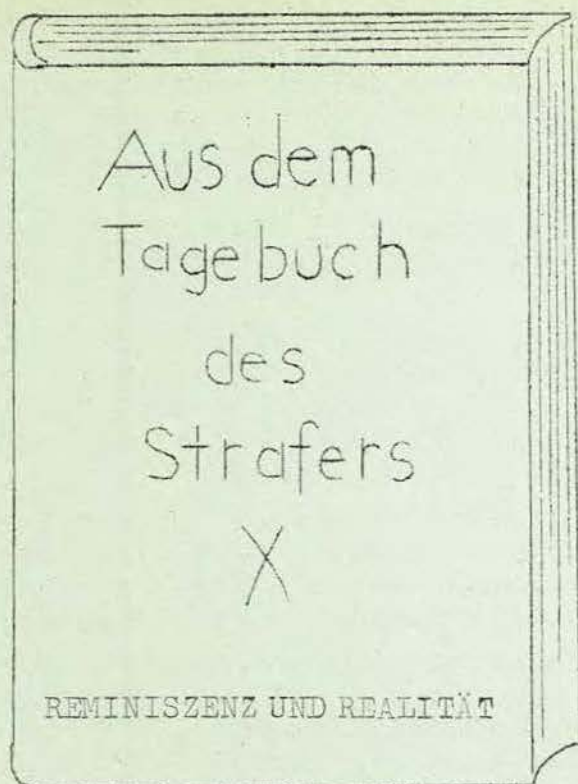
So hat man z.B. den Eindruck, jemanden sei eine bestimmte Affäre sehr bequem gekommen, um den Beamten des Aufsichtsdienstes klarzumachen, daß sie eben doch nur zum Einschließen taugen. Selbst der Insasse, der ein wenig nachdenkt, ist schon lange von dem früheren Standpunkt abgerückt, die Beamten hier seien allesamt Drückheberger und 'draußen' zu nichts gekommen. Die Zeiten dürften vorbei sein und es gibt unzählige Beweise echten Engagements und wirklicher Bereitschaft zur Mitarbeit in der heutigen Beamenschaft.

Anderer Meinung scheint aber die Senatsverwaltung zu sein. Da erklärte man, in eigenartiger zeitlicher Übereinstimmung mit gewissen Ereignissen, die Art, wie der Hausleiter III eine entsprechende Anweisung zur flügelweisen Dezentralisierung ausgelegt habe, entspreche nicht den höheren Ansprüchen.

Gruppenarbeit? Ja, natürlich! Aber nur der zuständige Gruppenleiter (Sozialarbeiter) oder geeignete Leute von 'draußen' seien in der Lage, effektive Vollzugsgruppen aufzubauen und zu leiten. Der Beamte des Aufsichtsdienstes habe dazu nicht die nötige Qualifikation.

Wir können dem nur entnehmen, daß man höheren Ortes Angst hat, vor dem kommenden Strafvollzugsgesetz; denn dort ist von der Mitverantwortung der Gefangenen die Rede und die könnte ja infolge jetziger Gruppenarbeit womöglich effektiv werden.

gw.



Ich werde zum Arzt gerufen! Durch das Büro der "beamteten Hauptpfleger" hindurch trete ich in das etwas karg möblierte Sprechzimmer des Anstaltsarztes.

Das ganze Milieu, die ganze Atmosphäre dieser Räume und auch das Personal erinnern mich jedesmal wieder an meine Militärzeit während des letzten Krieges: 'Jod, Aspirin und Rhizinus-Öl.'

Vor mir sitzt ein Herr mittleren Alters an seinem Schreibtisch und blättert in "Arztakten" - wahrscheinlich handelt es sich dabei um meine Akten.

Da ja gerade ein Arzt das besondere persönliche Vertrauen des - besser: seines Patienten besitzen soll, um - mit eben diesem Vertrautsein - Krankheiten etwas genauer ergründen zu können, sehe ich dieser "ärztlichen Untersuchung" mit großem Interesse entgegen. Soll diese "Arztvorstellung" doch für mich ein Modellfall des "helfen-Könnens" oder "helfen-Wollens" sein!

Ich trage dem Arzt also in kurzen Worten meine Beschwerden vor und erwarte nun natürlich eine Untersuchung mit anschließender Diagnose. Doch diese Erwartung erweist sich als - gelinde gesagt - utopisch: Mir wird der Blutdruck gemessen; gegen meine grausam starken Kopfschmerzen werden 2 Kopfschmerztabletten täglich (max.!) verordnet. Noch in meiner Gegenwart werden die Höhe des Blutdrucks und die Verordnung der Tabletten in die Akte eingetragen.

Der Arzt nickt kurz mit dem Kopf - die "Arztvorstellung" ist beendet und ich - ziehe wie ein begossener Pudel von dannen.

Das ständige Herumplagen mit meinen Kopfschmerzen wird also weitergehen, gar nicht zu reden von meiner körperlichen Behinderung durch meine rechtsseitige spastische Lähmung.

Wie oft schon haben mich die Heftigkeit dieser Schmerzen in letzter Zeit an den Rand meiner psychischen und physischen Existenz gebracht? Gedanken an einen Selbstmord treten immer mehr in den Vordergrund. Ich frage mich täglich, wie es bei meinem schlechten Gesundheitszustand überhaupt noch weitergehen soll. Es wird nicht mehr lange Zeit dauern und ich werde ein Pflegefall, ein Krüppel sein.

"Züchtet" der deutsche Strafvollzug Pflegefälle? Was geschieht mit mir nach der Entlassung? Wer kommt dann für die Kosten einer evtl. Heilbehandlung auf? Werde ich für mein restliches Leben meiner Familie zur Last fallen müssen?

Würde eine intensive ärztliche Behandlung im jetzigen Stadium nicht vielleicht die Lähmung zumindest zum Stillstand bringen können? Könnte ich dann nicht wenigstens noch mit einer teilweisen Erwerbsfähigkeit rechnen?

Hier wird - aus mir unerfindlichen Gründen - nichts unternommen, was die Krankheit zum Stillstand, geschweige denn bessern könnte. Ich werde also mit Sicherheit bei meiner Entlassung den Komplex eines in der Strafanstalt gesundheitlich zugrunde gerichteten Menschen mitnehmen. Denn mein Zustand wird chronisch werden, und als zum Pflegefall gewordener werde ich weiterhin ein dann ewiger Insasse irgend-einer Institution sein, oder - wie schon erwähnt - meinen Angehörigen

gen-unfreiwillig zur Last fallen. Mir, dem Kranken, wird die Gesellschaft eine randständige Stellung zuweisen, und man wird mich zusätzlich als den aus seinen gesellschaftlichen Verbindlichkeiten Entlassenen meiden, wo man mich nur meiden kann. Ich kann mich also jetzt schon mit meinem Aussonderungsprozeß aus dem Leben beschäftigen.

Gleichzeitig taucht in mir die Frage auf, wieviele kranke Mitinsassen sich ebenfalls mit derartigen medizinischen Problemen beschäftigen müssen?

Müßten nicht auch hier - wie in der allgemeinen medizinischen Entwicklung - die Uhrzeiger weitergerückt sein? Warum herrscht hier noch immer die störende Unzulänglichkeit des bruchstückhaften den Kranken "am-Leben-Erhaltens" anstelle wenigstens eines Versuchs zu heilen?

Scheut man sich in diesen ärztlichen Kreisen, an höherer Stelle klarzumachen, daß auch bei dem hier einsitzenden Kranken neben einer medizinischen Bestandsaufnahme auch wirkliche Diagnostik und effektive Therapie notwendig ist?

Wenn der angestrebte Resozialisierungsprozeß nicht nur aus beiläufigen Einfällen und aus zufällig und zusammenhanglos aneinandergereihten Maßnahmen bestehen soll, dann muß dieser Prozeß auch auf den medizinischen Bereich ausgedehnt werden und neben der Behandlung akuter Erkrankungen auch punktuell gezielte therapeutische Maßnahmen enthalten.

Bei allen hier gemachten Erfahrungen auf dem medizinischen Sektor komme ich nicht um die Feststellung herum, daß die in den Haftanstalten praktizierenden Ärzte sich offensichtlich - zumindest überwiegend - der Doktrin des Verwaltungsrechts unterworfen haben. Hier tritt ganz deutlich ein Umstand zutage, daß man sich nämlich ärztlicherseits damit begnügt, Vollzugsmaßnahmen bezüglich der Vereinbarkeit mit der DVollzO zu überprüfen, ohne aber gleichzeitig deren Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz zu prüfen. Diese formalen Behandlungen lassen aber außer Betracht, daß insbesondere die Rechtstellung kranker Gefangener in erster Linie vom ärztlichen Standpunkt und nicht von Verwaltungsvorschriften her zu bestimmen ist.

Müßte nicht gerade ein Arzt differenzieren und seine Behandlung auf den Menschen und nicht auf den Strafvollzug abstellen?

Aufgrund der hier zu sammelnden Erfahrungen kommt man notgedrungen zu dem Schluß, daß den Ärzten hier die Jacke näher sitzt als das Hemd, oder verdeutscht: die DVollzO näher als die Gesundheit der Insassen! Oder aber sie versuchen, eine Fiktion aufrechtzuerhalten, daß nämlich ein Arzt "an JVA"*) unfehlbar, unbegrenzt befähigt und vor allem gegen jede Kritik immun ist.

Es erscheint vermessen, hier Mensch sein zu wollen; aber was soll's? Ich schlucke eben meine Kopfschmerztabletten und hoffe, daß sie etwas helfen werden.

Wenn die Wirkung (?) dann wieder abgeklungen sein wird, werde ich die Schmerzen wieder ertragen dürfen. Klaglos, selbstverständlich!

Bleibt nur die Frage: Wie lange noch?

ehg./gw.

*) "an JVA" = an Justizvollzugsanstalten.

LESERFORUM

ERFREULICHES ECHO

...in der neuen HÖR ZU Nr.50, fand ich einen Abdruck aus Ihrer Zeitung über die Diskussion nach dem Fernseh-Film "Knast": Über die Diskussion, die keine war, jedenfalls nicht für Sie, die Gefangenen.

Die Herren am langen Tisch sprachen und diskutierten, als wären sie allein; ich und auch mein Mann wären schon eher aufgestanden und gegangen.

Ich möchte mit diesem Brief also nur das unterstreichen, was Sie über den Diskussionsabend in Ihrer Zeitung schreiben. Es ist traurig, daß es so enden mußte; den Herren hat der Film und damit Ihre Probleme nicht wirklich am Herzen gelegen, mit Ausnahme vielleicht des Autors Hendrich. Herr Glaubrecht saß neben Herrn Hausen auf verlorenem Posten.

Vielleicht gibt es mal wieder für Sie so eine Gelegenheit, dafür wünsche ich Ihnen einen besseren, fähigen Diskussionsleiter, als es dieser Herr Hausen für Sie war.

Ich hoffe, daß der Film "Knast" auch ohne diese verunglückte anschließende Diskussion dazu beigetragen hat, bei uns Fernsehzuschauern Vorurteile gegenüber Gestrauchelten abzubauen, und daß in Zukunft mehr dafür getan wird, damit Sie bei Ihrer Entlassung wieder aufgenommen werden in der Gemeinschaft. Ich war entsetzt über die hohe Zahl derjenigen (75-80%), die es nicht schaffen, die vielen Schwierigkeiten zu überwinden, die nach der Entlassung auf Sie zukommen. Mit unserer aller Hilfe und Unterstützung und Ihrem guten Willen möchte ich wünschen, daß es bald gelingen möge, diese Zahl zu verringern.

Ich habe keine Ahnung, ob dieser Brief in Ihre Hände gelangt, ich habe es einfach mal versucht...

E.L., Kleinenbroich

+

Anm.d.Red.: Vorstehender Brief ist nur eine von vielen Zuschriften, die wir zu diesem Thema erhielten; er mag für sich selbst sprechen.

Wie der Sendung "Glashaus" des WDR zu entnehmen war, hatten ca. 47% (also etwa 20 Millionen!) der Fernsehzuschauer den Film gesehen.

Von 1804 Zuschriften innerhalb nur der ersten Woche beurteilten 1579 den Film "Knast" positiv; auf die "Diskussion" gingen 1520 Zuschriften ein: 1503 davon kritisierten z.T. recht hart, nur 17 (!) fanden daran nichts auszusetzen.

+

PLAGIATOR IM 'lichtblick'?

...Doch ich kann nach der Lektüre des letzten (des 50.) Lichtblicks nicht mehr nur Lobeshymnen singen. Da fiel mir nämlich auf, daß einem Eurer Mitarbeiter anscheinend der Stoff ausgegangen ist. Es handelt sich dabei um die Seiten 3 + 4; "Tagebuch des Strafers X." Auf der Seite 4 äußert der Autor nämlich Gedanken, die ich wörtlich bei Ostermeyer: "Strafrecht", Seite 13 bzw. 16 schon gelesen habe. Liebe Freunde, seid mir bitte nicht böse, wenn ich das als sehr billig und unserer Zeitung abträglich betrachte...

H.-J. Sch., Hs.IV

+

Anm.d.Red.: Wir freuen uns über jeden Beweis dafür, wie aufmerksam der 'lichtblick' gelesen wird.

Der Leser hat recht: Der Absatz "Recht kommt vom Rächen..." ist aus obiger Quelle zitiert worden; nur ist neben den Angaben NIETZSCHE und PLACK der Name OSTERMEYER vergessen worden.

Daraus aber zu schließen, dem Autor sei der Stoff ausgegangen, ist völlig verfehlt. - Lesen Sie bitte die 4. Folge des Strafers X" auf Seite 7/8 dieser Ausgabe!

*

UND 'HUGO' HAT DOCH RECHT!

Betr.: 'Hugo Knallmeier meint..' 'libli' 11/72

Der Satz: "Vajebens habe ich eene Partei jesucht, die dis Wort Strafrechtsreform oder Strafvollzuch uff ihre panierte Fahne jeschrieben hat" ist unrichtig.

Richtig ist: Die SPD hat in ihrer Wahlkampfschrift "Drei Jahre Regierungsverantwortung" unter der Rubrik Strafvollzug die Verabschiedung des bundeseinheitlichen Strafvollzugsgesetzes gefordert, und im Falle des Wahlsieges diese in Aussicht gestellt.

Weiterhin haben die Jungsozialisten in der SPD, speziell zeichnet der Bundesvorstand dafür verantwortlich, in der Schriftreihe 'probleme 1 - 7' unter Problem 7 eine umfangreiche Stellungnahme zur Kriminalität und zur Verbesserung des heutigen Strafvollzuges erarbeitet und im Wahlkampf verbreitet.

E.G., Hs. III

+

Anm.d.Red.: Etwas 'im Panier führen': soviel wie etwas hervorheben, in den Vordergrund stellen!

*

WER BEKOMMT NOCH GELD VOM STAAT?

...Am 15. Juni begann die Rückzahlung des Konjunkturzuschlages durch die Finanzämter. Es handelt sich dabei um das einbehaltene Geld aus dem Verdienstzeitraum der Jahre 1970/71. Die Rückzahlung wird grundsätzlich von dem Arbeitgeber getätigt, wo der Arbeitnehmer am 15.6.72 beschäftigt war, oder früher beschäftigt war und nun noch Ruhegelder bezieht (z.B. Betriebspension).

Nicht zuständig ist der Arbeitgeber, wenn das Arbeitsverhältnis vor dem 15.6.72 beendet war.

Jeder Anspruchsberechtigte (also derjenige, der mal Konjunkturzu-

schlag zahlen mußte) der zum Stichtag in keinem Arbeitsverhältnis stand, kann die Rückzahlung bei seinem zuständigen Finanzamt beantragen. Ein Antrag ist aber notwendig.

Letzter Antragstermin: 31.12.73.

Zuständig ist das Finanzamt, wo der Antragsteller am 15.6.72 seinen ersten Wohnsitz hatte und regelmäßiger Arbeit nachging. Trifft beides nicht zu (z.B. bei Strafgefangenen) oder war kein Wohnsitz begründet, gibt der zuständige Sozialarbeiter oder das für die Haftanstalt zuständige Finanzamt nähere Auskunft.

Für die Antragstellung ist es zwingend erforderlich, daß die vom Arbeitgeber ausgefüllte Bescheinigung über einbehaltene Konjunktur-Zuschläge beigelegt wird. Hat evtl. ein Arbeitgeber diese Beträge nicht eingetragen oder die Bescheinigung nicht ausgehändigt, muß sie vorher dort verlangt werden. Ohne Bescheinigung keine Rückerstattung!

Vielleicht langt die Zeit noch aus, um einigen eine zusätzliche Weihnachtsfreude zu bereiten wenn er das lesen kann.

Übrigens kann ich meinen Beitrag zur Frage der Rückerstattung von Sozialhilfe noch nicht liefern, er ist noch nicht genehmigt. Wenn das der Fall sein sollte, schicke ich ihn gleich. - Bis dahin, herzliche Grüße aus Bremen, Ihr

Uwe Morgenstern
Soz.päd. (grad)

*

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

o

o AUFRUF AN UNSERE LESER o

o Wir bekommen bestimmt nicht o

o wenig Post - von 'draußen'! o

o Wir bekommen auch Zuschrif-

o ten aus den Strafanstalten o

o - aus westdeutschen! o

o Doch wo bleiben die Briefe o

o von den Mitinsassen hier in o

o Tegel? - Gibt es zu viele o

o Analphabeten oder Überfor-

o dert das Fernsehen zu sehr? o

o

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Vaßeihung, Freunde, wenn ick mir mal wieder inne Stimmung mische; aber wie heißt es doch so feinsinnlich in das bekannte Weihnachtsgedicht? "Drauß aus der Kneipe komme ich her; ich muß Euch sagen, es dürstet mir sehr". Nu werdense mir fragen: Was soll ein solches? Dis will ick Sie sagen: Nachdem im November die fuffzichste Ausjabe vom 'lichtblick' rausjekommen is, lesense genau in diesen Momang Hujo's dußlije Bemerkungen Numero 22 (in Worte: zwecundzwanzich). Merkense wat? Dis is' ne Schnapszahl, und daher habe ick ooch eenen über'n Knorpel jeackert. Also war ick sozusagen uff'n Außenkommando.

Bei besachte Außenkommandos isses doch so, diß der Arbeitgeber anne Anstalt den vollen Tariflohn bezahlt, der Arbeiter selbst aber'n Trinkgeldkricht, wat schon beinahe an Bestechung jrenzt.

Aber dis wird ja anders, wenn nu bald dis neue Vollzuchsjesetz in Kraft tritt, wo denn der volle Tarif anne Arbeiter ausjezahlt werden soll.

Und dis erinnert mir an Weihnachten. Da jibt's nehmlich ooch so manchen Wunsch, der n i c h in Erfüllung jeht. Ick kann nur mit aller mir zur Vafüjung stehende Kraft hoffen, diß ick in diese Beziehung einen gewaltigen Irrtum zum Opfer jefallen bin, und diß dieser Wunsch doch bald in Erfüllung jeht.

Nich nur dieser, sondern ooch andere Wünsche sollen in Erfüllung jehen, wenn nu wieder dis Festuff Ihnen zukommt, wo andere sagen "Fröhliche Weihnachten". Also von "fröhlich" woll' n wir mal in diesen Fall absehen. Aber trotzdem soll's ooch für Ihnen 'n Fest werden: Die eenen bejehen's besinnlich, die anderen ebend festlich. Feiern muß man nich imma laut nach außen hin, - man kann ooch innalich feiern, wenn man zum Beischpiel über allet nachdenken tut. Dis Nachdenken is nich imma leicht, - besonders wenn man in sich jeht, und es is keener drinne. Aber vasuchense's mal; lohnen tut sich's immer.

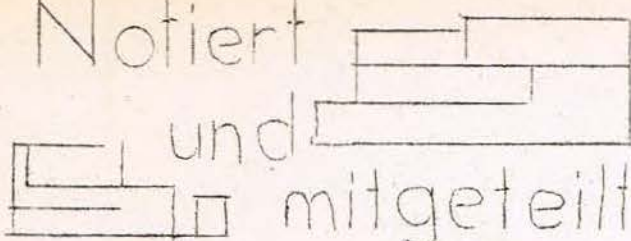
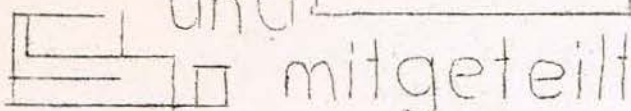
Und wat dis neue Jahr anbetrifft, - da kann ick nur hoffen, disses für Ihnen kürzer is, als im Kalender steht, und dazu wünsche ick Sie noch'ne ganze Portzjohn Jesundheit und Jluck. Letzteres is was, dis jeder Mensch jebrauchen kann, - ob drinne oder draußen. Und wennse Sülvester mal'n seelischen Krampf kriejen sollten, denn hülft es Sie vielleicht zu wissen, diß es auch draußen so manchen Menschen jibt, der'n Jefangner is - nehmlich sein eigener.....

Wennse inne nechste Zeit in diese Stelle nischt von mir hören, denn isses nich für imma; bloß - ick habe mir jesacht, wat andere können, steht mir ooch zu. Also mache ick mal Rejeluhrlaub. Nu könnte ick ja von diesen nich zurückkommen. Aber erstens mal will ick mit jutes Beischpiel voranjehen - und zweetens: Ick kann Ihnen doch nich alleene lassen, wa? Dabei denke ick nehmlich an olle Fritze Nietzsche, der da sachte: "Für den Einsamen ist schon Lärm ein Trost."

Also denn: Uff Wiederhör'n - bis bald!

Euer Hujo.



Notiert  und  mitgeteilt

FÜR DEN TERMINKALENDER

13.1.1973: Vorführung des Monatsfilms "TODFEINDE", der bereits für Dezember angekündigt war (siehe Nr. 11/72, S. 17)

28.1.1973: Das SPANDAUER BLASORCHESTER gibt diesmal ein großes Konzert im Kultursaal der Anstalt. Nähere Bekanntmachung erfolgt durch Aushang.

3.2.1973: Vorführung des Monatsfilms für Februar:

"BORSALINO", wenn alles gut geht, genau stand es bei Redaktionsschluß nämlich noch nicht fest!

Diese Vorführung ist vorgezogen worden, um im Februar noch einen zweiten Termin für den ausgefallenen Dezember-Film frei zu haben. Näheres hierüber in der Januar-Ausgabe.

*

Betr.: BRIEFKASTENLEERUNG

Hier sind wir vorigen Monat einer Fehlinformation aufgesessen. Wir geben daher diesmal die genauen Leerungszeiten bekannt:

Montag zwei Leerungen: 14.00 Uhr und 18.00 Uhr

Dienstag bis Freitag: jeweils drei Leerungen: 7.15 Uhr, 14.15 Uhr und 18.15 Uhr!

Wir wurden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Leerungszeiten natürlich nur für frankierte Postsendungen von Bedeutung sein kann.

Bei unfrankierten Sendungen richtet sich der Versand notgedrungen nach den Dienststunden des hiesigen Briefamtes.

*

FEIERTAG - ZUSAMMENSCHLUSS

Wie in jedem Jahr findet auch in diesem wieder der sogenannte Feiertags-Zusammenschluß statt.

Die Zeiten: Heilig Abend, 1. und 2. Feiertag sowie Sylvester und Neujahr jeweils von 13.00 bis 21.00 Uhr.

*

AB ANFANG JANUAR 1973...

...Nehmen die verschiedensten Gruppen wieder neue Mitglieder auf.

Um einen entsprechenden Hinweis baten uns insbesondere

die Schachgruppe Haus III u. der Anstaltschor.

Auch die Theater- und Literaturgruppe Behrend sucht weiterhin Mitglieder.

*

EINE NEUE URLAUBSREGELUNG...

...ist noch nicht ergangen!

Wenn diese vorliegt, werden wir wieder einen Sonderdruck bringen, um diese Regelung dann auch allen Insassen zugänglich zu machen.

*

WEIHNACHTEN 1973...

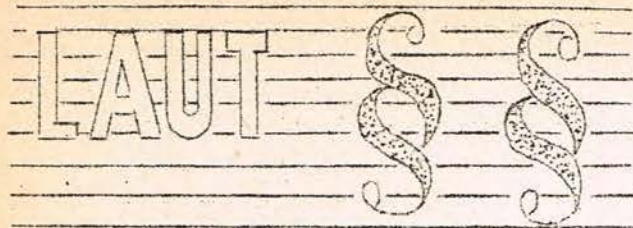
...sollen, wie aus unzuverlässiger Quelle verlautet, die Weihnachtstüten der Anstalt vom Inhalt her etwas knapper ausfallen.

Als Ausgleich hierfür wurden - wie aus gleicher Quelle verlautet - als geeignete Verpackung bereits Eierkartons und Papiersäcke angeboten.

Etwaige Spenden großzügiger, entsprechend bemittelter Gefangener, werden zum Auffüllen besagter Behältnisse dankend angenommen.

Kurz gesagt: So großzügig die Verpackung war (wollte man vielleicht der Verpackungsindustrie ein zusätzliches Weihnachtsgeschenk machen?) - so dünn war der Inhalt der diesjährigen Weihnachtstüten.

* * *



RVO § 550 (Kein Versicherungsschutz trotz strafrechtlichen Freispruchs bei alkoholbedingtem Wegeunfall)

Der strafgerichtliche Freispruch eines Versicherten von der Anklage der Trunkenheit am Steuer hindert nicht, seinen Wegeunfall als alkoholbedingt anzusehen und ihm den sonst gemäß § 550 RVO bestehenden Versicherungsschutz zu versagen. Der Versicherte muß es gegen sich gelten lassen wenn er es unterlassen hat, alles in seinen Kräften Stehende zur Aufklärung des Unfalls zu tun.

SG Lübeck (S 1-U 67/71)

Aus den Gründen: Der Kläger hat den Unfall, wegen dessen Folgen er die Beklagte für entschädigungspflichtig hält, bei einer Berufsfahrt erlitten, dennoch stehen ihm keine Ansprüche gegen die Beklagte zu. Sie sind vielmehr dadurch ausgeschlossen, daß er es nach dem Unfall unterlassen hat, alles in seinen Kräften Stehende zur Aufklärung des Unfalls zu tun, und er muß sich deswegen gefallen lassen, daß die Beklagte seinen vorangegangenen Alkoholgenuß zumindest für die wahrscheinliche Ursache des Unfalles hält. Der Kläger kann diesen Verdacht namentlich auch nicht durch den Hinweis auf das rechtskräftige Urteil des AG v. 8.10.1970 ausräumen, durch das er von der Anklage freigesprochen worden ist, ein Fahrzeug trotz alkoholbedingter Fahruntüchtigkeit geführt zu haben. Dieses Urteil kann dem Kläger schon deswegen nicht zum Vorteil gereichen, weil die Beweislast im Strafverfahren anders als im sozialgerichtlichen Verfahren ist.

Im Strafverfahren bedurfte es des Beweises, daß der Kläger in-

folge des vorangegangenen Alkoholgenußes fahruntüchtig war, während der Kläger im sozialgerichtlichen Verfahren gegen sich gelten lassen muß, daß infolge seines eigenen Verhaltens alle Umstände in diesem Sinne gegen ihn sprechen.

Die Versuche des Klägers, angesichts vieler verdächtiger Umstände die Menge des vorangegangenen Alkoholgenußes zu bagatelisieren, müssen fehlschlagen. Er hätte sich anders verhalten, wenn er wirklich nichts zu verbergen gehabt hätte. Anders ist auch nicht zu erklären, daß der Kläger überhaupt verunglückt ist.

*

ZINSEN FÜR PROZESSKREDIT MÜSSEN EINGEKLAGT WERDEN.

Der Fall: Karl A. aus Hamm forderte, daß der Rechtspfleger - für die Festsetzung der durch einen Prozeß entstehenden Kosten zuständig - neben den Kosten für die Rechtsanwälte und die Gutachter auch die Zinskosten von 743 Mark für einen Kredit von Amts wegen von der unterlegenen Prozeßpartei einfordern solle. Der Rechtspfleger lehnte ab.

Das Urteil: Das Oberlandesgericht Hamm stellte fest, ein Rechtspfleger sei nicht in der Lage, die Berechtigung einer solchen Kreditaufnahme zu überprüfen. Wenn ein Bürger die Zinskosten für einen Prozeßkredit erstattet haben wolle, so müsse er zu diesem Zweck einen ordentlichen Prozeß anstrengen.

(OLG Hamm (23 W 275/72))

*

StGB § 26 STRAFAUSSETZUNG/ANTRAG

Den Antrag nach § 26 StGB kann nur stellen, wer als Verfahrensbeteiligter ein Rechtsmittel einlegen könnte. Auch nach der Neufassung des § 26 StGB kann die Frage der Strafaussetzung von Amts wegen geprüft werden; die Gerichte sind zu dieser Prüfung jedoch nicht verpflichtet.

KG, (2 Ws 208/71)

*

GESPRÄCHENEUES VON DER ARBEITSVERWALTUNG

Wie immer, so war auch diesmal unser Gespräch mit Herrn Jetschmann, dem Leiter der Arbeitsverwaltung, zwar kurz, aber interessant.

DISKUSSIONEN

Und - beinahe wie immer - fiel auch diesmal ein Wermutstropfen in unsere vorweihnachtlich frohgestimmte Erwartung.

Doch wenden wir uns zunächst den positiven Dingen des Arbeitsalltags in der hiesigen Anstalt zu:

Herr Jetschmann konnte uns mitteilen, daß inzwischen bereits der dritte F r e i g ä n g e r genehmigt wurde, der vierte ist beantragt und wird wahrscheinlich Anfang Januar entschieden werden, wir hoffen: positiv!

An dieser Stelle einmal ein Wort an all jene, denen dies zu wenig erscheint:

Wir dürfen nicht vergessen, daß auf dem Sektor Arbeitswesen Jahrzehnte hindurch nichts getan wurde, daß es sich also jetzt um einen echten Anfang handelt, die Versuche der Wiedereingliederung des Strafgefangenen in die Gesellschaft schon während der Haftzeit beginnen zu lassen.

Weiterhin dürfen wir nicht vergessen, daß es sich bei den Freigängern, wie sie jetzt langsam anlaufen, immerhin um einen Vorgriff auf das kommende Strafvollzugsgesetz handelt, einen Vorgriff auf ein Gesetz, das frühestens zum 1. Januar 1974 in Kraft treten wird.

Zur Zeit hat man nur die Möglichkeit, mit den Übergangsregelungen zu arbeiten, und da sind relativ enge Grenzen gesetzt. Es besteht also durchaus Anlaß, den zuständigen Stellen dankbar zu sein, daß man überhaupt mit diesen Übergangsregelungen arbeitet, und nicht abwartet, was das Gesetz denn nun erst einmal wirklich bringen wird.

Die jetzigen Außenkommandos befinden sich zur Zeit in etwa in einer Zwitterstellung: Außenkommandos im herkömmlichen Sinne sind sie nämlich schon garnicht mehr, denn ein Außenkommando hat unter ständiger Aufsicht eines Beamten zu stehen. Das ist jedoch nicht der Fall und somit müssen die Arbeiter dieser Kommandos schon als Freigänger angesehen werden. Andererseits gebietet die noch gültige DVollzO, daß die Erträge der Gefangenenarbeit der Staatskasse zufließen, während das kommende Vollzugsgesetz vorsieht, daß die Freigänger voll entlohnt werden müssen.

Dieser letzte Punkt wird aber eben erst nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes zu erfüllen sein.

Eine Zwischenlösung bietet sich in einer Hinsicht an: Man ist am Überlegen, ob die jetzigen Außenkommandos nicht doch einen Beamten quasi als Betriebsrat-Ersatz erhalten sollen. Anregungen hierzu sind sowohl von einer Firma selbst als auch von Seiten der Gefangenen gekommen.

Eine solche Regelung hätte zweifellos ihre Vorteile; in Bezug auf den Freigängerstatus jedoch bedürfen diese Überlegungen noch recht gründlicher Erörterung. Es könnte sonst passieren, daß es später heißt: Jetzt ist es ein reines Außenkommando, volle Entlohnung ist in diesem Fall leider nicht möglich. - Das gilt es zu vermeiden!

Auf dem Sektor "Ausbildung" hat sich in der Zwischenzeit eine ganze Menge getan; allerdings gibt es hier nicht nur Positives zu berichten:

Versuche zu einer Zusammenarbeit zwischen Arbeitsverwaltung und dem Berufsamt Berlin sowie dem Berufsförderungswerk Berlin e.V. sind gescheitert.

Dafür hat sich eine Möglichkeit ergeben, mit dem Berufsförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin zusammenzuarbeiten.

Zunächst wird dieses Berufsförderungswerk den lange angekündigten SCHWEISSER-LEHRGANG durchführen. Nachdem der Antrag dieser Institution auf Bezuschußung durch das Landesarbeitsamt genehmigt worden ist, steht einer Durchführung des Lehrganges von außen nichts mehr im Wege. Der Lehrgang wird für das sogenannte SCHMELZSCHWEISSEN durchgeführt und zwar in Friedenau, Bennisenstraße 25.

Interessenten müssen also die Voraussetzungen für Außenarbeit mitbringen.

Weitere Lehrgänge werden für SCHREIBMASCHINESCHREIBEN und für ELEKTRONISCHE DATENVERARBEITUNG (vermutlich für Programmierer) durchgeführt.

Ein weiterer Lehrgang für die Ausbildung zum Bürokaufmann ist im Gespräch, genauere Einzelheiten stehen jedoch noch nicht fest.

Doch auch von einer nicht zu entschuldigenden Panne muß berichtet werden:

In unserer Nr. 10/72 hatten wir berichtet, daß für Zwecke der Berufsausbildung in den metallver- und bearbeitenden Berufen Maschinen und Geräte im Werte von 800.000.-- DM kostenlos zur Verfügung gestellt worden sind.

Das war einmal! Es handelte sich zwar nur um einen Wert von etwas über 500.000.-- DM, aber die Meldung stimmte.

Nur sind diese Maschinen für unsere Anstalt verloren! Aufgrund eines von der Justizverwaltung falsch formulierten Antrages mußte das Berufsförderungswerk aus satzungsmäßig bedingten Gründen sein Angebot zurückziehen. Die benötigten Maschinen müssen dann eben im Laufe der Jahre aus Haushaltsmitteln angeschafft werden.

In diesem Sinne wünschen wir der Arbeitsverwaltung ein "gesegnetes" Neues Jahr.

gw.

NACHHILFEUNTERRICHT VON DER SOZIALEN GERICHTSHILFE...

...bekam die Redaktion am 7. Dezember. Allerdings auf eigenen Wunsch, denn wir hatten aus ganz bestimmten Gründen um ein möglichst ausführliches Gespräch gebeten.

Dieses haben wir auch gehabt und wir bedanken uns bei den Herren Schewe und Krätzig von der SGH-Hauptstelle, daß sie den Weg zu uns so prompt gefunden haben und auch noch ausreichend Zeit mitgebracht hatten.

Erinnern wir uns an unsere Ankündigung in der Nr. 11/72: Wir hatten darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit diverse Aushänge in den Häusern aufgetaucht wären, die unrichtige Angaben enthielten. So z.B. die Behauptung, ein Langstraffer könne bis zu DM 1 500.-- Sozialhilfe 'kassieren'. Diese Ankündigungen etc. haben wir mit den beiden Besuchern ausführlich durchgesprochen und haben hierzu einiges sehr interessantes und wissenswertes erfahren. Zunächst einmal bezieht sich der Satz von DM 1 500.-- nicht auf die Höhe der zu gewährenden Sozialhilfe, sondern hat einen etwas anderen Ursprung:

In § 38 des BSHG (Bundessozialhilfegesetz) heißt es sinn- gemäß, daß jeder Sozialhilfe erhalten kann (den jeweiligen Sätzen entsprechend!), der nicht mehr als DM 1 500.-- Eigenvermögen besitzt; in besonderen Lebenslagen kann Sozial- hilfe sogar gewährt werden, wenn bis zu DM 3 000.-- Eigen- vermögen vorhanden ist.

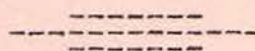
Das heißt nichts anderes, als daß ein Straftlassener, der zusammen nicht mehr als DM 1 500.-- Eigengeld und Rücklage besitzt, generell Anspruch auf Sozialhilfe hat!

Die einzelnen Formen und die Höhe der Sozialhilfe richtet sich in je- dem Einzelfall nach den besonderen Verhältnissen, in denen der Hilfe- suchende sich befindet.

Vorsicht ist geboten, wenn ein Überbrückungsgeld vom Arbeitsamt ge- zahlt worden ist! Dieses fällt dann nicht unter die o.e. DM 1 500.--, sondern ist nach der Entlassung als Unterstützung erhaltenes Geld und wird bei Beantragung eventueller Sozialhilfe berücksichtigt.

Eine Rückzahlungspflicht für diese Form der Sozialhilfe besteht nicht, wie wir auch bereits in einer früheren Ausgabe berichtet hatten.

Die Herren Schewe und Krätzig baten uns, besonders darauf hinzuweisen, daß zuständig die Stelle der SGH ist, in deren Bezirk der Betreffen- de zuletzt polizeilich gemeldet war oder noch ist! Empfohlen wird ferner, bereits während der Haft Kontakt mit dieser Stelle aufzuneh- men, damit jeder nach der Entlassung weiß, an wen er sich wo zu wen- den hat. Vielleicht eine Anregung für alle, die einen Entlassungs- ausgang erhalten. gw.



SPORT + SPORT + SPORT + SPORT + SPORT + SPORT + SPORT +

ABSCHIEDSSPIEL FÜR "PELLE"

Einer der sympathischsten Sportler "Tegels" nahman 16. Dezember '72 anlässlich eines Freundschaftsspieles der Tegeler Auswahl gegen die Sportgemeinschaft KIRCHE AM LIETZENSEE seinen Abschied vom aktiven Sportgeschehen in der Anstalt. Während der 2. Halbzeit nahm daher auch Herr Henning die Gelegenheit wahr, "Pelle" für seine 20jährige vor- bildliche aktive Mitwirkung im Tegeler Sport zu danken. Zur Erinne- rung überreichte er ihm eine Urkunde und eine Medaille für seine her- vorragenden Verdienste um den Anstaltssport.

Langanhaltender Beifall der etwa 60 anwesenden Zuschauer bewies sehr deutlich, wie beliebt dieser Sportler in unseren Reihen gewesen ist. Im Namen aller Sportler wünschen wir ihm für seinen weiteren Lebens- weg nach der Entlassung alles Gute, und er möge sich, wie es sich für einen "Neugeborenen" geziemt, auch weiterhin an die Milchflasche halten.

Zum Spiel selbst: Es war ein recht niveauarmes Spiel; die Gäste ge- wannen zwar mit 44:42 (22:18), ebenso hätte das Ergebnis aber auch 'für Tegel' lauten können. In unserer Auswahl konnten nur die "Neu- linge", TW Kno. und der überraschend gut spielende Kreisspieler Leh. gefallen. Leh. war mit 11 Toren (vor "Friedel" mit 10) der treffsicher- ste Vollstrecker. - Was unserem Team fehlt, ist das schnelle Spiel am Kreis; solange das nicht zum Tragen kommt, werden sich auch Erfol- ge nur sehr schwer einstellen. ung.

SPORT + SPORT + SPORT + SPORT + SPORT + SPORT + SPORT +

PRESEMELDUNGEN

BRITISCHE HÄFTLINGE ARBEITEN ERSTMALS MIT GEWINN

Der britische Strafvollzug ist rentabel geworden. Wie der Staatsminister im britischen Innenministerium, Lord Colville, in London mitteilte, kam die Produktion der Häftlinge in den Jahren 1971/72 zum erstenmal aus den roten Zahlen heraus. Bei einem Umsatz von zehn Millionen Pfund sei ein Reingewinn von einer halben Million Pfund erwirtschaftet worden. In Zukunft sollen die Produkte aus britischen Haftwerkstätten - vornehmlich Kleidung und Möbel - mit der Schutzmarke "Prindus" (Prison Industries) versehen werden. Wie der Staatsminister hinzufügte, sind gegenwärtig 26000 Häftlinge in der Produktion tätig. In fünf Jahren wird ein Reingewinn von 1,75 Millionen Pfund erwartet.

(SÜDD. ZEITUNG v. 13.11.1972)

STRAFGEFANGENE VERSCHENKT IHR VERMÖGEN AN BEDÜRFTIGE

Ihren gesamten Besitz im Wert von etwa zwei Millionen Mark will die 56jährige Strafgefängene Friederike Lampert an kranke und bedürftige Kinder verschenken. Das hat ihr Anwalt Hermann Messmer jetzt mitgeteilt. Friederike Lampert hat im Jahre 1962 ihren Ehemann und einige Jahre später ihre Mutter und ihre Schwester in Garmisch-Partenkirchen aus Habgier getötet. Wegen Totschlags in zwei Fällen war sie vom Münchner Schwurgericht 1969 zu zwölf einhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Der Giftmord an ihrem Mann stellte sich erst im April 1972 heraus, als Leichenteile auf dem Grundstück von Friederike Lampert in Garmisch-Partenkirchen gefunden wurden. Die 56jährige gestand inzwischen, auch ihren Mann mit Gift getötet und dann verbrannt zu haben. Angesichts des neuen Prozesses, der für die 56jährige wahrscheinlich eine lebenslange Freiheitsstrafe bringen wird, entschloß sich die Frau dazu, ihren ganzen Besitz zu verschenken.

(FRANKF. ALLGEMEINE v. 23.11.1972)

EINHEITLICHE GESETZESREGELUNG DES STRAFVOLLZUGS GEFORDERT

Der Bund sollte die Gesetzgebung über den Strafvollzug so schnell wie möglich einheitlich regeln. Diese Forderung formulierten die Justizminister der vier norddeutschen Bundesländer, KAHRS (Bremen), SCHÄFER (Niedersachsen), SCHWARZ (Schleswig-Holstein) und HEINSEN (Hamburg), bei einer gemeinsamen Tagung in Bremen.

(FRANKF. ALLGEMEINE v. 12.12.1972)

RICHTER SIND KEINE GENOSSEN

"Genosse" genannt zu werden, gilt im Ostblock im allgemeinen als Ehre. Nur die bulgarischen Richter machen eine Ausnahme. Sie haben diese Anrede im Gericht abgeschafft und werden künftig mit "Bürger Richter" angeredet. Der Grund: Sie wollen von Verbrechern nicht als Genosse tituliert werden.

(SÜDD. ZEITUNG v. 8.12.1972)

WAS IST DAS EIGENTLICH

EIN WÖRTERBUCH FÜR VOLLZUGSREMDE

In dieser Folge unseres "Vollzugslexikons" befassen wir uns mit Begriffen, denen der Zusatz oder die Vorsilbe "Frei" voransteht.

Das Wort "frei" hat bereits für den Normalbürger seine eng begrenzte, relativierte Bedeutung; wie ungewollt polemisch dieses Wort in einer Strafanstalt mit ihrer legalisierten Unfreiheit wirken muß, mag sich jeder Leser selbst ausrechnen.

Wir bitten unsere Leser, zu berücksichtigen, daß jede Erläuterung, die hier gegeben wird, in vielen Vollzugsanstalten nicht zuzutreffen braucht. Trotz bundeseinheitlichen Strafrechts und der Nivellierung der für den Vollzug noch gültigen DVollzO (Dienst- und Vollzugsordnung) unterliegen viele Begriffe einer unterschiedlichen Auslegung. Dies gilt insbesondere für den Bereich des Strafvollzugs, wo viele Dinge - in Anlehnung an die DVollzO - durch sog. Verfügungen (Vfg.) durch den Anstalts- oder den Hausleiter reglementiert werden.

FREISTUNDE

Die Freistunde ist eine halbe bis eine Stunde "Hofgang", in der der Gefangene - soweit nichts anderes möglich bzw. erlaubt ist - sich durch im-Kreise-Gehen körperlich ertüchtigen kann und soll.

Der Gefangene hat sich während dieser Freistunde ruhig zu verhalten und darf selbstverständlich die für den Hofgang geschaffene Anlage nicht unaufgefordert verlassen.

Noch heute soll es in manchen Anstalten (in Untersuchungshaftanstalten generell) untersagt sein, sich während der Freistunde mit Mitgefangenen zu unterhalten.

*

FREIE ARBEIT

"Freie Arbeit" ist ein Begriff des Strafgesetzbuches. Darunter

ist zu verstehen, wenn ein Verurteilter anstelle einer uneinbringlichen Geldstrafe hierfür eine unentgeltliche - meist im sozialen Bereich oder sonstigem Gemeinwohl liegende - Tätigkeit in seiner freien Zeit zu leisten hat. (§ 28b StGB)

*

FREIGÄNGER

Freigänger sind Strafgefangene, die außerhalb ihrer Anstalt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. (Hierbei handelt es sich quasi um einen Vorgriff auf das kommende Strafvollzugsgesetz; in Berlin gibt es seit Anfang Oktober 1972 den ersten Freigänger im Erwachsenenvollzug, zwei weitere sind bisher genehmigt worden.)

Im Normalfall sucht sich ein geeigneter Insasse etwa 3 bis 6 Monate vor seiner Entlassung eine Arbeitsstelle "draußen" und be-

ginnt noch während der Haft dort zu arbeiten. Von seinem Verdienst hat er, nach Abzug eines Hausgeldes und Ableistung seiner evtl. Unterhaltsverpflichtungen, einen Haftkostenbeitrag zu zahlen; die Höhe dieses Betrages beläuft sich zur Zeit auf täglich DM 6,--.

Der "Freigänger" erscheint als das z.Z. geeignetste Mittel, um die angestrebte Wiedereingliederung zu ermöglichen.

*

FREIZEIT

Ein Gefangener, der nicht beschäftigt werden kann, hat praktisch abzüglich der Zeit für Nachtruhe, Einnahme der Mahlzeiten und Freistunde, nur Freizeit.

Bei dem arbeitenden Gefangenen verringert sich die Freizeit um die Arbeitszeit von etwa 7 Stunden werktäglich.

*

FREIZEITKLEIDUNG

Die hiesige Anstalt stellt seit ca. 1 1/2 Jahren den Insassen sog. Freizeitkleidung zur Verfügung. Es handelt sich hierbei um einen leichten Anzug in gedecktem grau-blauen Farbton, zwei hellblaue Pullis und einen leichten Übergangsmantel.

Der Gefangene ist gehalten, diese Freizeitkleidung an Sonn- und Feiertagen, bei den Sprechstunden und kulturellen Veranstaltungen sowie in seiner Freizeit zu tragen.

*

FREIZEITBESCHÄFTIGUNG

Um seine freie Zeit auszufüllen, kann ein Gefangener - soweit er nicht die Sicherheit und Ordnung gefährdet - in seinem Haftraum

seinen Hobbys nachgehen. Hierfür ist eine Genehmigung der Anstaltsleitung vorher einzuholen.

Weit verbreitet ist das Lesen (die Anstaltsbüchereien sind nach unseren Informationen im allgemeinen recht reichhaltig sortiert); Basteln, Malen und Zeichnen, auch kunstgewerbliche Arbeiten sind oft vertreten. Das benötigte Material muß sich der Gefangene auf eigene Rechnung über die Anstalt beschaffen.

Briefmarkensammeln ist nicht erlaubt, da diese als Wert- bzw. Tauschobjekt verwendet werden könnten.

*

FREIZEITGRUPPEN

Für interessierte Insassen sind (in Tegel) durch die von der Anstaltsleitung hiermit beauftragte Sozial-Pädagogische Abteilung (SPA) Freizeitgruppen geschaffen worden. Es gibt Gruppen für Laienspiel, einen Anstaltschor, Musik-, Sport-, Aquarien-, Kultur-, Politik-, Schach-, Mal- und Zeichengruppen uvm.

Diese Gruppen tagen meist einmal wöchentlich nach dem Abendessen; sie werden von Beamten des Aufsichtsdienstes betreut. Diese Beamten opfern sehr oft ihre Freizeit, um die Gruppe zu erhalten. Es gibt auch Gruppen, die von Außenstehenden (z.B. Abgeordneten, Dozenten, Schauspielern oder sonstigen engagierten Bürgern) geleitet werden.

*

GRUPPENARBEIT

Je nach Art und Zielsetzung des praktizierten Vollzugs, gibt es Vollzugsgruppen, die anderen Kriterien als denen der Freizeitbewältigung unterliegen. - Mehr darüber in einer der nächsten Ausgaben.

wof./gw.

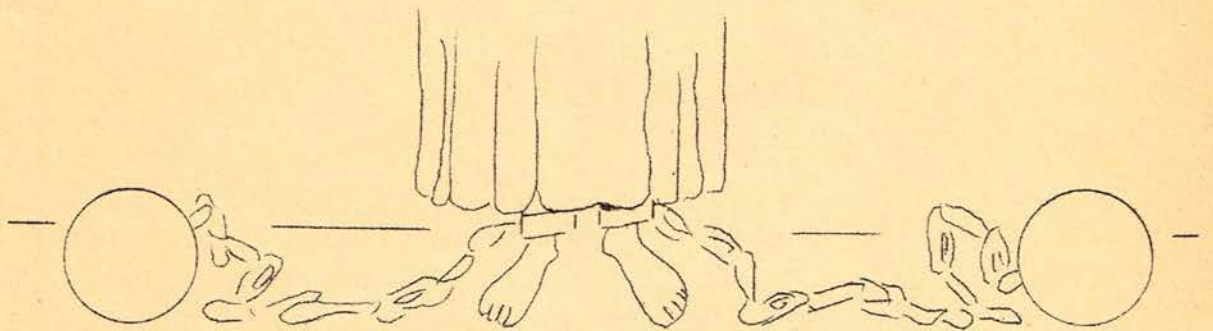


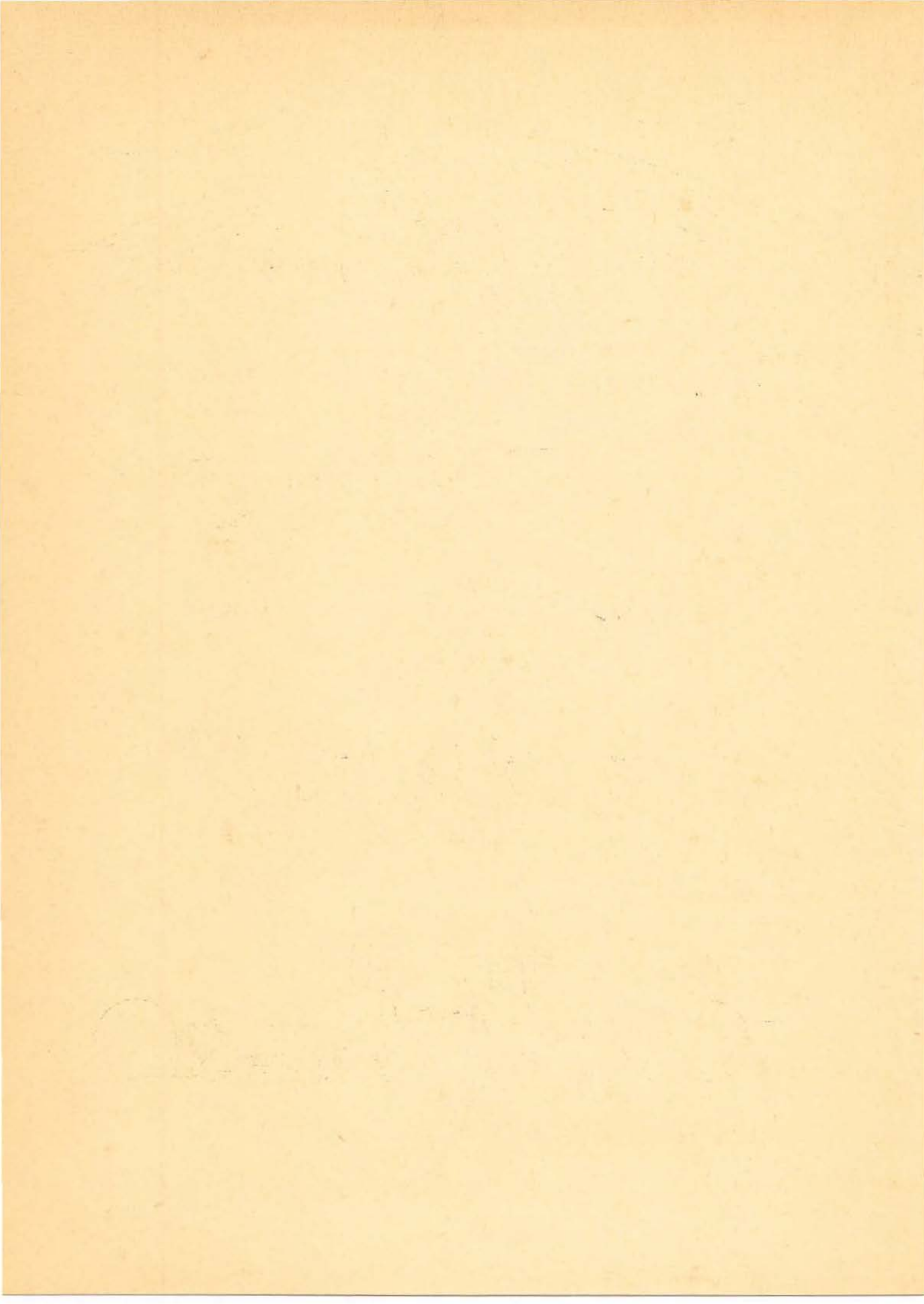
... und

FRIEDE

auf

ERDEN



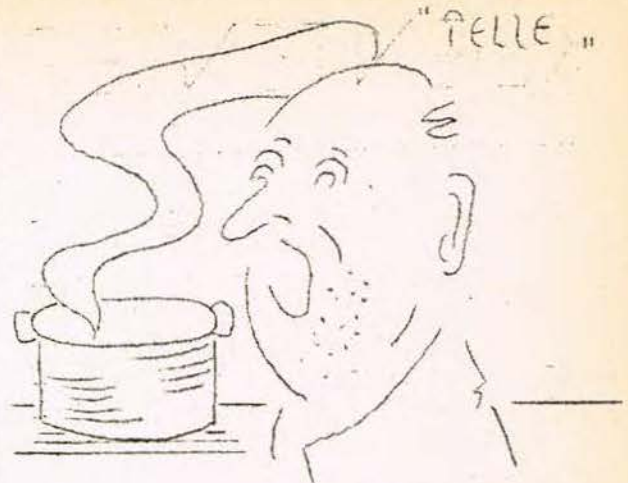


PELLE POTTKIEKER BERICHTET:

Also, was so meine Eltern sind, die Boulette und der olle Pellmann, die hatten doch ganz schöne Schwierigkeiten, mich in diesen rund vier Wochen, seit meiner Geburt am 11.11.72, soweit hochzupäppeln, daß ich heute schon in der Lage bin, mich zu dem Genossen der letzten Tage und Wochen zu äußern. Ja, und das lag nicht etwa an mangelnder Pflege und so, sondern hauptsächlich an dem eben schon erwähnten "Genossen"!

Da gab's doch zum Beispiel am Sonntag, ich glaub' der 10. 12. war's, so etwas Schuhschlen-ähnliches. Also, das Zeug's wäre mir beinahe aus Mund, Nase, Ohren und so einigen anderen Löchern, die so ein menschlicher Korpus besitzt, wieder rausgekommen. Wie gesagt, nur beinahe; denn fast hätte ich mich von der schönen Kruste, die unsere Köche drumgewickelt hatten, verleiten lassen, voll abzubeißen. Ging denn aber doch nicht gut, eil der weil das Innenleben nur aus Knorpeln und irgendetwas Weichem, Weißen mit Schmierseifeneffekt bestand. Bei sowas, da klappt bei mir automatisch die Futterklappe zu. Und sowas heißt laut Speiseplan "panierter Schweinebauch". Also, wenn man mich so fragt, dann glaube ich, daß der Schlachter die Leute aus der Wirtschaftsabteilung ganz schön über die Bühne geführt hat. Woanders wäre er das Zeug sicherlich nicht mehr losgeworden.

Apropos loswerden: Da glaube ich, hat IG Farben auch wieder einmal 'nen großen Tankwagen geschickt. Wieso? Na wegen der Soßen natürlich! Mein Vater, was der olle Pellmann ist, der erzählte mir, daß die das immer so machen, weil's dann wohl billiger würde. Er meint, da wär so'n großer Tank, wo die "Brühe" reingepumpt wird und wenn was gebraucht wird, wird'n Hahn aufgedreht, wie bei'ner Wasserleitung. Und dann kommt's auf den Koch an, was er gerade haben will. Braucht er Bratensoße, kommt'n Schuß schwarze



Farbe mit in die Kübel. Bei Fisch eben so'n bißchen rote oder braune; dann wieder mal gelbe, zartrosa und so weiter. - Aber so ganz kann ich das nicht glauben, denn es gibt ja manchmal auch Senfsoße und die, die schmeckt tatsächlich nach Senf. So ganz Unrecht kann er aber auch nicht haben, mein Oller, denn egal was für Soßen und für welche Gerichte, sie schmecken und riechen alle gleich muffig und nach nichts! Und ich dachte, die hätten ihre Gewürzdosen schon wiedergefunden und würden sie mal benutzen.

Weil ich ja sozusagen noch im zarten Kindesalter bin, kriege ich morgens und abends immer mein Milchsüppchen. Und dabei, beim Essen derselben, komme ich mir vor wie der Struwelpeter. Am liebsten würde ich auch ganz laut schreien: "Ich esse meine Suppe nicht! Nein, meine Suppe ess' ich nicht!" Was da in der letzten Zeit angeboten wird, schlägt alle Rekorde im "nichtschnacken." Erstens scheint es nur eine einzige Sorte zu geben - und die kann ich nicht verwenden, weil ich garnicht so viele Löcher in der Wand habe, wie ich damit zugipsen könnte - und wenn's mal was anderes gibt, dann scheint auch gerade das Milchpulver sauer geworden zu sein. Also Wasser marsch, wie bei der Feuerwehr! Etwas verlängert - und schon reicht's für alle hungrigen Mäuler.

Also bis zum nächsten Monat, und schreibt mir doch mal, ob Euch auch sowas passiert wie mir.
Buer Pelle

KLIENTENBEIRAT HAUS IV

REPORT FÜR DEZEMBER 1972

Ein Fazit der 9. Bundestagung des Bundeszusammenschlusses für Straffälligenhilfe in Bamberg war: Der Gefangene selbst muß mehr zur eigenen Sozialisation herangezogen werden, und Justizsenator Kahrs (Bremen) stellte in den Vordergrund: Es geht um die Mobilisierung des Gefangenen zu aktiver Mitarbeit.

Am 29. November fand im dichtbesetzten Schulraum eine Podiumsdiskussion im Rahmen der Reihe "AKTUELL" des Ausschusses für Öffentlichkeitsarbeit des KBR statt. Die drei im Abgeordnetenhaus vertretenen Parteien waren eingeladen worden, Repräsentanten zu entsenden; SPD und FDP hatten unserem Wunsch entsprochen, die CDU fehlte leider. Wie wir durch Schreiben vom 9.12. erfuhren, lag dies jedoch nicht etwa am Desinteresse und soll nicht wiedervorkommen. Wir würden dies sehr begrüßen, da uns sehr viel daran liegt, durch derartige Veranstaltungen einen Nachteil der Isolation des Vollzuges zu mindern: den der direkten Information durch die demokratischen Kräfte des öffentlichen Lebens.

Neben den Diskussionsthemen "Europäische Zusammenarbeit" und "Rückblick auf die Bundestagswahlen" wurden auch Probleme des Strafvollzugs angesprochen. Die Diskussion hierüber war besonders fruchtbar, da der anwesende SPD-Politiker durch seine Mitgliedschaft im Justizausschuß des Abgeordnetenhauses mit der Problematik bestens vertraut war. Der Vertreter der FDP, im Hauptberuf Richter, beeindruckte durch seine Aufgeschlossenheit gegenüber dem Thema Strafvollzug.

Der einhellige Wunsch aller Teilnehmer war: Mehr derartige Begegnungen!

Die nächste Diskussion mit Vertretern der Parteien wird Mitte Januar stattfinden und das Programm der Regierung Brandt/Scheel zum

Gegenstand haben. Es können alle Klienten daran teilnehmen, die dafür Interesse haben.

Der Sozialausschuß hat die Arbeit auf der Grundlage seines Programms für das Winterhalbjahr aufgenommen.

Am 8.1. findet ein Gespräch mit Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen statt; Thema: "Der Straftentlassene am Arbeitsplatz". Die Ergebnisse dieses Gespräches werden von der Redaktionskommission in der geplanten Fibel für Straftentlassene verarbeitet werden. In der Redaktion arbeiten auch ehemalige Klienten mit und es besteht Verbindung zur Außenstelle Windscheidstraße, dadurch daß ein Mitarbeiter des Ladens an den Sitzungen des Sozialausschusses teilnimmt.

Ein Arbeitsprinzip der Ausschüsse ist es, möglichst viele Klienten aus den Gruppen für eine regelmäßige Mitarbeit zu gewinnen. Wir rufen daher an dieser Stelle - vor allem für den Kulturausschuß - zur Mitarbeit auf. - Für Chor und Theatergruppe des Hauses werden ebenfalls Interessenten gesucht.

Am 11. Dezember fand die 10. ordentliche Vollversammlung des KBR statt. Der Anstaltsleiter war durch einen auswärtigen Termin an der Teilnahme gehindert; als Gäste nahmen die beiden Abteilungsleiter sowie die Sozialarbeiter des Hauses teil. Auch der SFB zeigte sich interessiert und entsandte einen Reporter. Die umfangreiche Tagesordnung war vorher im ganzen Haus bekanntgemacht worden. - Es zeigte sich, daß der Gedanke der aktiven Mitwirkung am Vollzugsgeschehen durch die Praxis gerechtfertigt wird; wir würden es daher sehr begrüßen, wenn auch die Betreuer zu unseren Tagungen kämen, da ohne eine Zusammenarbeit gerade mit ihnen kaum ein dauerhafter Erfolg denkbar ist. Die 11. ordentl. Vollversammlung findet am 5.1. statt. ung.

HAUS III — "E. Flügel"

BESUCHSPROGRAMM NOV.-DEZ. '72

Auch in den vergangenen vier Wochen konnte wieder eine ganze Reihe von Besuchern aus Kunst, Sport und Politik begrüßt werden.

Der Anfang wurde am 27. November mit einer (nochmaligen) Diskussionsrunde über den Fernsehfilm "Knast" gemacht. Anwesend waren der Autor Johannes Hendrich, Produktionschef Boresch und Herr Werand, Redakteur beim SFB. Aus "unseren Reihen" nahmen auf Einladung der Gruppe die Herren Behr und Kindermann teil.

Fazit: Schade, daß diese Diskussion nicht vom Fernsehen aufgezeichnet wurde; denn diese war auf jeden Fall ergiebiger, als jene, welche im Kultursaal aufgenommen und zum "ARD-Verschnitt" wurde.

Einen Tag später hatten wir Frl. Ilfrich, Herrn Busike und Herrn Kügler von den JUNGDEMOKRATEN (FDP) zu Gast; mit ihnen wurde äußerst rege über das Thema "Parteien und Strafvollzug" diskutiert.

Herr Helmut Wietz von der Film- und Fernsehakademie führte dann am 29. November ein ausführliches Gespräch mit uns über das ab Januar geplante Filmseminar, das ungefähr drei Monate laufen soll.

Schülerinnen, Schüler und die Chefin der YOGA-Schule Gerlinde Fidler führten uns wenige Tage später die hohe Kunst der Selbstbeherrschung vor. Die an dieser Sportart interessierten hatten im Verlauf der Vorführung Gelegenheit, auf eigenen Wolldecken einige schweißtreibende "TRIMM-DICH-AKTIONEN" nachzuvollziehen.

Am 2. Dezember konnten wir wieder einmal unseren guten Bekannten, den Schauspieler Dietrich Frauboos, begrüßen (siehe S. 26).

Die SF-BEAT-Mannschaft, diesmal durch Juliane Bartels, Achim Pukas, Helmut Kopetzki und Alfons Lauströr vertreten, bereitete uns wieder einen interessanten Abend.

Wie immer war die Zeit viel zu kurz, um all die anstehenden Fragen und Probleme, über die im Januar noch zu berichten sein wird, zu klären und abzuhandeln.

Herr Manfred von Richthofen, Vorsitzender des Landessportbundes Berlin, und Herr Michael Berger, Referent für den Berliner Breitensport, besuchten uns am 8. Dezember; einen ausführlichen Bericht hierzu finden Sie auf Seite 28 dieser Ausgabe.

Einen Besuch am Sonntagnachmittag machten einige Tage später unser schon guter Bekannter, der Schauspieler Horst W. Bussinger und sein Freund, Herr Wulf Weidner.

Andieser Stelle dürfen wir Herrn Bussinger um Entschuldigung bitten, weil wir ihn fälschlich immer als Herrn Bussing vorgestellt haben! - Mit beiden Herren wurde angeregt über die Themen Presse- und Pressefreiheit, im besonderen über die Problematik der sogenannten "Boulevardblätter" gesprochen. Herr Bussinger hat sich im übrigen unserer "Hygiene" angenommen; lesen Sie hierzu bitte auch Seite 25!

Heinz Köhler, Angelika Müller, Helga Schröder und Frank Gossing von der Naturfreunde-Jugend erzählten uns in Verbindung mit einem Lichtbildervortrag ausführlich von ihrer Reise nach Moskau und Leningrad.

Einige Tage später besuchte uns wieder einmal Herr Korsuké itz von der CDU, Ortsverband Frohnau. In Gegenwart der Herren Behr und Kindermann folgte die Vorführung (durch eine Spende des Ortsverbandes in Höhe von DM.50.-- ermöglicht!) des Problemsfilmes "Liebe Mutter, mir geht es gut." Anschließend folgte eine lebhaft Diskussions über Film und aufgezeigte Problematik.

Einen Lichtbildervortrag über die Olympischen Spiele von München zeigte Herr Pfarrer Wolbrandt; das besondere hieran war, daß Herr Wolbrandt nicht die offizielle Seite, sondern gewissermaßen 'einen Blick hinter die Kulissen' brachte.

peco.

MEETING EINMAL ANDERS

Am 3. Dezember fand in den Schulräumen des Hauses IV ein nachahmenswertes Meeting statt. Unter der Leitung des Gruppenleiters der Station 7 (soziales Entlassungstraining), Herrn De-tert, wurde mit den Klienten der Station und deren Angehörigen eine Art Podiumsdiskussion veranstaltet.

Nach einer kurzen Einleitung durch den Gruppenleiter, der in groben Zügen den behandlungsorientierten Vollzug im Haus IV erläuterte, nahmen fünf Bewohner der Station in Referaten zu den folgenden Problemen Stellung: Stationsinternes, Regelurlaub, Tagesausgang und die Arbeit in den hiesigen Betrieben.

Die Referate führten zu einer anschließenden sehr lebhaften Diskussion zwischen den Klienten und deren Angehörigen. Der allgemeine Tenor lautete: Die größte Krisenzeit eines Strafgefangenen beginnt mit seiner Entlassung, da die Bevölkerung noch immer eine prinzipiell ablehnende Haltung gegenüber dem Entlassenen (Vorbestraften!) zeigt.

Ebenfalls waren alle Anwesenden einmütig der Meinung, diese Art von Meeting zu wiederholen; auch daß sie nach Möglichkeit von anderen Stationen (und Häusern) übernommen werden sollte, um erst einmal unter sich (zwischen dem Gefangenen und seinen Angehörigen) die Problematik zu erkennen. ung.

*

LICHT UND SCHATTEN

...findet man überall. So auch, wenn man vergleicht, wie die einzelnen Sprechstundenmöglichkeiten in den verschiedenen Häusern sich darstellen.

Haus II und III sind mit dem neuen Sprechstundenzentrum wirklich gut bedient. Die Atmosphäre im 'Wienerwald' ist gelockert und man denkt nur mit Grausen an die alten Zeiten zurück, als es noch

die strengstens überwachte Einzelsprechstunde ab. Diese Zeiten sind nun vorbei, und man kann hier den zuständigen Stellen nur "Danke schön" sagen.

In letzter Zeit häufen sich jedoch die Stimmen aus dem Haus I, die - mit Recht - sagen: "Jetzt habt Ihr in Haus II und Haus III Sprechstunden, wie sie schon beinahe nur in den sozialtherapeutischen Anstalten üblich sind - und wir im Haus I?"

Es ist Tatsache, daß die Sprechstunden dort noch ganz im alten Stil abgehalten werden und daß dieses Faktum für die etwa 240 Insassen dieses Hauses eine echte Benachteiligung gegenüber den anderen Insassen der Anstalt darstellt.

Vielleicht ist gerade der jetzige Zeitpunkt recht günstig, die zuständigen Herren auf diesen Mißstand aufmerksam zu machen. gw.

*

+ + + + + + + + + + + + + + + + +
 + S T E L L E N A N G E B O T +
 +
 + b i l d + t o n g r u p p e +
 + h a u s 4 s u c h t : +
 + g e l e r n t e n +
 + R U N D F U N K - u . F E R N S E H M E C H A N I K E R +
 +
 + u n d e i n e n g e l e r n t e n +
 + E L E K T R I K E R +
 + f ü r d i e e h r e n ä m t l i c h e M i t a r - +
 + b e i t i n u n s e r e r A r b e i t s g r u p p e . +
 + M e l d u n g e n b i t t e a n d i e R e d a k - +
 + t i o n d e s ' l i c h t b l i c k s ' . +
 + + + + + + + + + + + + + + + + +

*

B e r i c h t i g u n g !

Achtung Nicht-Aquarianer!

In unserer Rubrik "Gruppenaktivitäten" auf Seite 26 dieser Ausgabe ist uns leider ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Der an zweiter Stelle aufgeführte Betreuer der Aquariumgruppe III heißt SCHMIEDER und nicht Schneider. Wir bitten um Entschuldigung.

Schach

MIT VEREINEN VON "DRAUSSEN" DURCH DIE SAISON 1972

Man könnte auch "Jahr der Vergleichskämpfe" sagen; denn Beachtliches 'in Sachen Schach' hatsich in den letzten zwölf Monaten getan. Nicht nur, daß die Reihe der internen Vergleiche fortgesetzt wurde, daß Tegels Mauern bzw. Pforten für auswärtige Gäste durchlässiger als in den vergangenen Jahren waren, auch von den Ergebnissen her kann eine stete Entwicklung verzeichnet werden. - Schauen wir uns das Jahr 1972 noch einmal im Rückblick an:

Januar 1972. - Bei der vierten Begegnung zwischen Haus II und III wurde es offenbar: Haus III ist 'in Sachen Schach' auch nicht mehr das, "was es einmal war." Zwar gabes für die Gäste aus Haus II nur einen knappen Sieg mit 5,5:4,5, aber von Bedeutung erscheint, wo die Schwächen des Gastgebers lagen - in der oberen Hälfte, etwa bis Brett 5, wo nichtweniger als 3,5 Punkte abgegeben werden mußten. Da diese Positionen bislang sozusagen das Rückgrat der IIIer-Mannschaft darstellten, blickte man nicht mehr so siegessicher in die Zukunft.

Februar 1972. - Der SCHACHKLUB WITTENAU, seit Jahren in der obersten Berliner Spielklasse, gab in Tegel sehr eindrucksvoll seinen Einstand. Herr Vogel, Vorsitzender des SKW, hatte diese Begegnung ermöglicht, und - wie angekündigt - eine starke Mannschaft mitgebracht; resultierend daraus auch der klare, überlegene Sieg von 8:3.

April 1972. - Hatte man nach dem letzten Vergleichskampf der Häuser II und III schon geglaubt, daß damit die Ära einer neuen Gruppe (nämlich die des Hauses II) beginnen würde, so mußte man die 'schachlichen' Dinge nun wieder etwas realistischer sehen. Der Wettkampf wurde an 12 Brettern ausgetragen und endete mit 6,5:5,5, knapp für das Haus III.

Mai 1972. - Mit 12 Spielern aus ihrer 2. bis 5. Mannschaft trat die Spielvereinigung HUMBOLDT-WEDDING erstmals zu einem Vergleichskampf gegen unsere Auswahl an. Nach knapp drei Stunden stand das Ergebnis fest: 7:5 für HUMBOLDT-WEDDING.

Juni 1972. - Die zu dieser Zeit zehn stärksten Spieler der Schachgruppen II und III wollten für die im Februar erlittene Niederlage gegen den SK WITTENAU Revanche. Doch erneut waren uns die Wittenauer klar überlegen. Mit 7,5 zu 2,5 Punkten gewannen sie, wobei die Höhe des Ergebnisses die Spielstärke der Auswahl etwas zu schlecht aussehen ließ. Doch war an diesem Tage Caissa mit den Tegelern nicht im Bunde.

Juli 1972. - Gegen den externen 'Erzrivalen' SCHWARZ-WEISS NEUKÖLLN gelang unserer Auswahl der erste Sieg! Mit 5:4 Punkten konnte Tegel, nach vorausgegangenen drei Niederlagen und einem Remis, erstmals die Kampfstätte als Sieger verlassen.

September 1972. - Nach zweijähriger Anlaufzeit wird das Projekt einer Anstaltsmeisterschaft endlich Wirklichkeit; die zwölf besten Spieler der Schachgruppen I, II, III und IV nehmen daran teil. Gespielt wird nach den Turnierbestimmungen des Berliner Schachverbandes.

Oktober 1972. - Ein gelungener Abschluß wurde der letzte Vergleichskampf der Saison 1972: Mit 11 Spielern aus ihrer 4. bis 5. Mannschaft sowie 5 Nachwuchsspielern trat die Spielvereinigung LASKER-STEGLITZ gegen die Schachgruppe Haus III an und verlor! Mit 7,5 zu 3,5 Punkten fiel der Sieg sogar unerwartet deutlich zu unseren Gunsten aus.

November/Dezember 1972. - Anstaltsmeisterschaft: s. Januar-Ausgabe!
ung.

MISSTÄNDE KRITISIERT

17. NOVEMBER 1972

NR. 224

KLEINE ANFRAGE AN DEN SENAT
(und was davon übrig blieb)

DAS REGT —
AUF!

KLEINE ANFRAGE

Nr. 977 der Abgeordneten Gisela Fechner (SPD) vom 25.10.:

Trifft es zu - wie in der Gefangenenzeitschrift "lichtblick" Nr. 8-9/72, Seite 41, geschildert wird -, daß

1. in der Strafanstalt Tegel die Sauberhaltung der Flure und Spülzellen unzureichend ist,
2. in der Anstaltswäscherei die Wäschetrommeln mit dem Doppelten der zulässigen Wäschemenge beschickt werden, andererseits mit Waschpulver gespart wird, so daß die Wäsche nach dem Waschvorgang hygienischen Anforderungen nicht genügt?
3. Wenn ja, was wird geschehen, um die Mängel abzustellen?

Antwort des Senators:

Zu 1. und 3.: Es trifft zu, daß in einigen Sonderstationen der Strafanstalt Tegel Flure und Spülzellen nicht in befriedigender Weise saubergehalten worden sind. Dies hat auch die zuständige Amtsärztin bei ihrer routinemäßigen Besichtigung am 12. Oktober 1972 festgestellt. Der Anstaltsleiter hat sofort eine Überprüfung veranlaßt und den Einsatz des Reinigungsdienstes neu geordnet. Der Leiter der Abteilung V der Senatsverwaltung für Justiz hat aus Anlaß des Berichts der Strafanstalt Tegel noch einmal auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Sauberkeit in allen Vollzugsbereichen besonderes Augenmerk zu schenken. Seitdem entspricht die Sauberkeit in der Anstalt den von der Amtsärztin aufgestellten Forderungen.

Zu 2.: - Die Behauptung ist unzutreffend. Die Waschmaschinen werden vorschriftsmäßig beschickt. Das Waschpulver wird nach den Richtlinien des Herstellers verwendet. Die Wäsche ist nach dem Waschvorgang in hygienischer Hinsicht nicht zu beanstanden.

Klaus Schütz

Reg. Bürgermeister

Horst Korber

Senator für Justiz

Dem in Sachen "Sauberkeit in Strafanstalten" nicht so sehr oder überhaupt nicht bewanderten Betrachter dieser Anfrage und der darauf gegebenen Antwort des Senators für Justiz, steht jetzt sicherlich die Vision besen- und putzlappenschwingender "Reinigungskolonnen" vor dem geistigen Auge.

Dem ist nicht so!

Denn nach wie vor, sind die jeweiligen Kalfaktoren (Flurwärter) einer jeden Station, neben dem Austeilen der Mahlzeiten und allen anderen Nebenarbeiten, auch

für die Reinigung und Sauberhaltung "ihrer" Station zuständig. Von einem "Einsatz des Reinigungskommandos" kann also zumindest innerhalb der Häuser Tegels ganz und gar keine Rede sein. Uns drängt sich allerdings der leise Verdacht auf, daß das sogenannte B- oder Hof-Kommando, welches für die Reinigung der einzelnen Höfe, Straßen und Anlagen verantwortlich ist, in der Beantwortung der Anfrage gemeint sein muß. Dann dürfte allerdings die Beantwortung schon mal fragwürdig sein.

- Zu Punkt 1 und 3 wäre dann noch die Frage offen, welche "Sonderstationen" (?) denn da wohl gemeint sein könnten? es ist zwar selbst für einen Eingeweihten schwierig, - in einer Anstalt wie Tegel - in der zur Zeit fünf verschiedene Arten von Vollzug zelebriert werden - diese Frage überhaupt richtig zu beantworten. Von Sonderstationen allerdings, wie in der Beantwortung, kann aber wohl nirgendwo die Rede sein. Es scheint sich in diesem Falle - wie so oft in der Justiz zu beobachten - wahrscheinlich um so eine Art "Verschleierung" mit Alibi-Funktion zu handeln.

Unsere, gerade auch in Gefangenenkreisen hochgeschätzte, Amtsärztin mag unter anderem am 12. Oktober bei ihrer routinemäßigen Besichtigung sicherlich einige kleinere Unsauberkeiten festgestellt haben, aber da trifft sie sicher keine Schuld. Vielmehr hat wohl das sonst perfekt funktionierende Alarmsystem irgendwie versagt, das bei Besuchen solcher Art schon beim "an die Pforte klopfen" automatisch in Aktion tritt. (Davon, daß man sich doch bitteschön am Tag vorher anmelden möge, munkelt man allerdings nur hinter vorgehaltener Hand.) Darum, Herr Senator, nehmen Sie es unserer Amtsärztin bitte nicht übel, daß sie etwas auszusetzen hatte - und Sie es sogar einmal eingestehen mußten.

Wenn nun allerdings der Herr Senator - sozusagen als Krönung - in seiner Antwort schreibt: "...Seitdem entspricht die Sauberkeit in der Anstalt den von der Amtsärztin aufgestellten Forde-

rungen", dann kommen mir, dem Schreiber, vor soviel "Glaubenskraft", ja ich möchte fast sagen Naivität, gleich die Tränen der Rührung. Denn "glauben" heißt fast immer "nicht wissen"! Und wenn man etwas sagt oder schreiben (läßt), was man eben nicht ganz genau weiß, dann kann es schon einmal vorkommen, daß es nicht ganz der Wahrheit entspricht - oder?

Zu Punkt 2 bleibt eigentlich nur zu sagen, daß wir unsere Behauptung aufrecht erhalten und auch weiterhin dazu stehen. Was allerdings kurzfristig - nach dem Erscheinen dieser "lichtblick-Ausgabe" - geändert wird oder geändert werden sollte, darüber vermögen wir uns heute noch nicht zu äußern. Wünschenswert wäre es auf alle Fälle; denn bisher ist anscheinend nichts geschehen!

Wenn man nun Ihre "Kleine Anfrage", sehr geehrte Frau Fechner, noch einmal stellen würde, was bekämen wir denn dann zu hören? Falls Sie neugierig sein sollten, dann..... Oder aber Sie kommen einfach einmal zu uns, wir beraten Sie dann vorher!

Für Ihre Bemühungen aber ein recht herzliches Dankeschön.

Zugegeben werden muß allerdings, daß in der letzten Zeit in Form von Verfügungen (!?) zur größeren Sauberkeit angehalten wird. Nur - und das scheint hier der springende Punkt zu sein - hat es sich wohl noch nicht überall herumgesprochen; - und wenn, dann fehlt in den noch nicht "erfaßten Bereichen" offenbar der manchmal nötige Nachdruck!

peco

"NACHTIGALL, ICK HÖR' DIR TRAPSEN!".....

...hätte sich unsere Wirtschaftsabteilung eigentlich nach dem Erscheinen des Artikels "HYGIENE à la TEGEL" in der Nr.10/72 sagen müssen. Hat sie aber leider nicht! Ihr scheint es offensichtlich egal zu sein, ob genügend Reinigungsmittel zur Verfügung stehen. Nicht egal war dies einem unserer Leser, dem Schauspieler Horst W. Bussing. Er fühlte sich angesprochen und bewaffnete sich bei seinem letzten Besuch im Haus III B mit 2 Trommeln 'Dash'. Bleibt uns von der "Reinigungsmittel-Knappheits-Front", ihm recht herzlich für seine großzügige Spende zu danken!

GRUPPEN

AQUARIUMGRUPPE HAUS III

AKTIVITÄTEN

Bei dieser Gruppe handelt es sich um eine Freizeitgruppe (Vollzugsgruppe), die seit gut drei Jahren einen festen Platz im Gruppenleben des Hauses III innehat. Sie besteht z.Z. aus zwölf Mitgliedern und wird von drei Beamten, den Herren Herrmann, Schneider und Perlewitz, sowohl in ihrer Dienst- als auch in ihrer Freizeit (!) betreut. - Die Gruppe befaßt sich mit Fragen der Fischzucht, Fischkrankheiten, dem Bau von Aquarien usw..

Wie die nachfolgenden Beiträge zeigen, mangelt es der Gruppe vor allem an einem dringend benötigten ständigen Gruppenraum, ohne den sie nur theoretisieren, nicht aber vernünftig arbeiten kann. Herr Herrmann, einer der Betreuer, schreibt dazu:

"KLEINE SORGEN? - Blubb - blubb - blubb... reden können die Fische nicht. Man weiß ja - mit dem Mund voller Wasser läßt sich's schlecht sprechen. Hier soll aber gesprochen - d.h. geschrieben - und hoffentlich auch gelesen werden.

Jedermann weiß - oder etwa nicht? -, daß im Haus III eine Aquariumgruppe besteht. Sie besteht schon eine sehr lange Zeit (ca. 3 Jahre). Der Ausdruck "lange Zeit" bekommt besonderes Gewicht, wenn man das Kommen und Gehen anderer Gruppen in diesem Zeitraum betrachtet.

Einige werden vielleicht sagen: 'Pah! Aquariumgruppe, was ist das schon!? - Die mit ihrem komischen Hobby!'

In den großen Rahmen Freizeitgestaltung und Freizeitbewältigung paßt aber gerade ein Hobby sehr gut hinein und könnte eine Lücke füllen (kein Lückenbüßer!).

Nun ist aber auch bei uns nicht alles eitel Freude und Sonnenschein; man muß sich damit abfinden, daß die Umstände dem Hobby gewisse Beschränkungen auferlegen.

Eines unserer größten Probleme ist der Raummangel. Wir sind ja nicht so Größenwahnsinnig, einen der großen Schul- oder Freizeiträume nur für uns beanspruchen zu wollen. Ein kleiner Raum (vielleicht eine Doppelzelle; d.Red.) würde für die Gruppe schon ausreichen; - eine normale Zellengröße aber nicht.

Bis jetzt ließ sich unser Wunsch noch nicht realisieren. Da es üblich ist, das neue Jahr mit einigen Wünschen zu begrüßen - und zu belasten -, sei dies der Wunsch (nach einem Raum!) der Aquariumgruppe des Hauses III."

Zwei Gruppenmitglieder bestätigten vorstehende Schwierigkeiten und meinten weiter dazu:

"Theoretisch können wir arbeiten, aber wie sieht es mit der Praxis aus? Uns fehlt ein eigener Raum für die Gruppe, ohne den die ganze Gruppenarbeit Stückwerk bleiben muß! Man fragt sich, ob hier nicht doch Abhilfe geschaffen werden kann (s. Bastelgruppe!), um auch Referate und Diskussionen mit Gästen zu ermöglichen; wir wollen effektive Gruppenarbeit! Unseren Betreuern sagen wir an dieser Stelle Dank für ihre Unterstützung und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit."

Mit dieser Serie wollen wir vor allem unseren Mitinsassen ein möglichst echtes Bild von der Gruppenarbeit in Tegel geben.

Die Resonanz der ersten Beiträge war sehr erfreulich. Wir bitten alle Gruppenmitglieder und vor allem Gruppensprecher, uns auch weiterhin mit Informationen zu unterstützen.

ANALYTISCHE SELBSTERFAHRUNGSGRUPPE, Haus I

Diese Gruppe besteht erst wenige Monate; sie umfaßt vor allem Drogensüchtige, Tablettenschlucker etc. aus allen Häusern. Man trifft sich einmal wöchentlich und hat auch außerhalb der Gruppe bereits ein recht gutes Verhältnis untereinander aufbauen können.

Die Arbeit der Gruppe wurde bisher durch Herrn Dr. Hiob ermöglicht; von der FREIEN UNIVERSITÄT bemühen sich 2 Mitglieder der Forschungsgruppe "S", den Gruppenmitgliedern bei der Bewältigung ihrer Probleme (die u.a. zur Drogenabhängigkeit führen können) zu helfen.

Zur Zeit erscheint jedoch die gesamte Gruppenarbeit gefährdet; Herr Dr. Hiob hält es offensichtlich für notwendig, der Gruppe einen Pfleger des Lazaretts als Aufpasser zu oktroyieren, das jedoch will die Gruppe auf jeden Fall vermeiden. Voraussetzung einer erfolgreichen Gruppenarbeit gerade auf einem solchen Gebiet ist Vertrauen; Vertrauen, das nur schwer zu erwerben ist und kaum einem Beamten gegenüber vorausgesetzt werden kann.

Vorerst muß die Gruppe den "Aufpasser" hinnehmen, um jedoch effektiv arbeiten zu können, ist es unbedingt notwendig, daß die Mitglieder unkontrolliert miteinander reden können.

Deshalb wendet sich die Gruppe über den 'lichtblick' an die An-

staltsöffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung.

"Wir meinen, daß es im Interesse eines jeden Insassen ist, wenn hier im Knast Institutionen geschaffen werden und auch erfolgreich arbeiten, die uns helfen zu lernen, auf unbewältigte Probleme nicht mit Drogen zu reagieren; die uns helfen zu lernen, auf die Ungerechtigkeiten in dieser Gesellschaft nicht mit 'nem Bruch zu reagieren, der uns doch immer wieder im Knast landen läßt, die uns helfen, soziales Verhalten zu erlernen, zu lernen, daß es besser ist, gemeinsam gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen, als einzeln mit der 'Elle' loszuziehen; daß es besser ist, sich mit 'nem Kumpel auszuquatschen, als sich mit Tabletten und dergleichen vollstopfen zu lassen, bis man nur noch durch die Gegend taumelt.

Wir hoffen, daß es uns mit Eurer Unterstützung gelingt, schließlich wieder erfolgreich, d.h. eben auch ohne Aufpasser, weiterarbeiten zu können.

Dazu brauchen wir Eure Unterstützung! - Es sei übrigens daran erinnert, daß die AA-Gruppen mit gutem Grund auch ohne Aufpasser arbeiten. Wer erzählt denn wirklich von seinen Problemen, wenn ein 'Schließer' dabei ist? B.H., Hs.I/gw.

NEUES VON DER FRAUBOES-GRUPPE

Eine faszinierende Reise durch das UNBEKANNTE GRIECHENLAND konnten Insassen des E-Flügels und anschließend die Mitglieder der Frauboes-Gruppe am 2. Dezember machen. Herr Frauboes hatte als Gast Herrn Klaus Gallas, seines Zeichens Architekt und Architektur-Historiker, einen hervorragenden Kenner des Mittelmeerraumes, mitgebracht.

Herr Gallas, den Gruppenmitgliedern bereits von Lichtbildervorträgen über Kreta und Rhodos bekannt, bot seinem interessierten Publikum auch diesmal wieder einen ausgezeichneten Vortrag, unterstützt durch die außerordentliche Qualität des Bildmaterials.

Wie gesagt ging es in das UNBEKANNTE GRIECHENLAND, also einmal nicht nach Athen und zur Akropolis, sondern in Orte und Landschaften, die vom modernen Tourismus und der Zivilisation noch weitestgehend verschont geblieben sind. Das gab diesem Vortrag seinen besonderen Reiz. Herr Gallas zeigte Bilder einer Natur von einzigartiger Schönheit, die in Ihrer Unberührtheit unbekannte Mächte ahnen ließ, so, als würden jeden Moment die alten Sagengestalten leibhaftig wiederauferstehen.

Wir müssen an dieser Stelle leider darauf verzichten, auf die einzelnen Stationen der Reise näher einzugehen. Es sei nur soviel gesagt, daß die Zuschauer echt begeistert waren. Dies war vor allem der schon erwähnten ausgezeichneten Qualität der Bilder zu verdanken; aber auch der Vortrag von Herrn Gallas bestach durch seine umfassende Kenntnis von Land und Leuten. Besonders hervorzuheben ist, daß er nicht nur alle Fragen souverän und erschöpfend beantwortete, sondern in erster Linie allgemeinverständlich; ein Vorzug, der gerade bei solchen Vorträgen unschätzbar ist.

Herrn Gallas' besonderes Anliegen ist - und das zeigte sein Vortrag deutlich - mehr Verständnis für die einfachen Menschen dort zu wecken, für Menschen, an denen die Neuzeit vorübergegangen scheint. Man fragt sich unwillkürlich, ob dies ein Nachteil ist, wenn man hört, daß gerade diese in Armut lebenden Menschen eine Gastfreundschaft üben, die für unsere Verhältnisse einfach unvorstellbar ist. Sie teilen buchstäblich das letzte und es wäre zutiefst beleidigend für sie, etwa bezahlen zu wollen. Welch ein Gegensatz zu der oftmals erniedrigenden Art, in der bei uns die Ausländer - Studenten wie Gastarbeiter - häufig behandelt werden.

Sascha/gw.

SPORT

LANDESSPORTBUND WILL HELFEN

Prominenten Besuch hatte der E-Flügel (Hs. III) am 8. Dezember: Den Sportdirektor des Landessportbundes Berlin, Herrn Manfred v. Richthofen, und Herrn Michael Berger, den Referenten für den Berliner Breitensport.

Nach einem Kurzreferat, das einen Rückblick auf die Olympiade in München, einen Überblick über die allgemeine Sportbewegung in Deutschland - hier wurden besonders die TRIMM-DICH-AKTION und die VOLKSLÄUFE hervorgehoben - und eine Betrachtung des Leistungs- und Amateursports enthielt, kam man auf die völlig unzulängliche Sport-situation in unserer Anstalt zu sprechen. Und hier gab es eine faustdicke Überraschung:

Herr von Richthofen und Herr Berger erläuterten ein Projekt, das ab Mai 1973 in Tegel anlaufen soll: Danach wird der Landessportbund Berlin Übungsleiter nach Tegel entsenden, um in den verschiedensten Sportarten eingeregelteres Training zu ermöglichen!

Parallel zu diesem Programm soll ein Übungsleiter-Lehrgang für Beamte der Anstalt durchgeführt werden und zwar während der Dienstzeit!

Die Krönung dieser Aktion lautet jedoch: Auch Langstrafer sollen die Möglichkeit erhalten, hier in Tegel den Übungsleiterschein zu machen!

Besonders hervorzuheben: Alle praktischen Sportarten, also nicht nur Fuß- oder Handball, sollen mit Übungsleitern besetzt werden; das heißt, sich heute schon Gedanken zu machen, welche Sportarten jeder einzelne in der Freiluftsaison 1973 betreiben will. Zur Auswahl stehen: Fuß-, Hand-, Faust- und Volleyball, Geräteturnen, Leichtathletik und Tischtennis.

Herr von Richthofen betonte wiederholt - und das wollen auch wir herausstellen - daß die Initiative zu dieser Aktion vom Landesarbeitskreis KIRCHE UND SPORT unter Leitung des jungen Konsistorialrates Dreusicke kam und nun vom Landessportbund realisiert wird.

Wir hoffen, wie alle Sportler Tegels, daß dieses Projekt auch von zuständiger Seite die nötige Unterstützung findet! Wir werden jedenfalls am Ball bleiben und auch schriftlich Kontakt mit dem Landessportbund halten. ung.

KULTURSPIEGEL

DAS IST KEIN WEIHNACHTEN MEHR!

Es duftet nicht mehr nach Äpfeln und Nüssen. - Hektik! Eine einzige Jagd nach Geschenken, sie können nicht groß genug sein; je größer die Geschenke desto geringer die innere Anteilnahme. Und hinter schweren dunklen Wolken sitzt ein uralter Mann und schüttelt fortwährend sein weises Haupt; dabei murmelt er - gleich einem Totschläger oder Mörder, der in blindem, rasenden Zorn einen anderen tötete - immer wieder vor sich hin: "Das habe ich nicht gewollt! Das habe ich nicht gewollt!"

Dabei spielt es schon lange keine Rolle mehr, um wen es sich bei dem Alten handelt; er schüttelt nur immer wieder den Kopf und resümiert: "Das ist kein Weihnachten mehr! Das ist keine Liebe mehr! Was habe ich nur getan? - Nein, das habe ich nicht gewollt! Ich habe die Zügel schleifen lassen. So ziemlich alles habe ich im Laufe der Zeit verloren; vieles habe ich eingebüßt, in vielem habe ich klein beigetragen und zurückgesteckt, und nun auch das noch: Nun gleitet mir auch Weihnachten noch aus den Händen, das Letzte, das mir geblieben. Meinem Herzen das Schönste und Liebste geht mir nun auch noch verloren. So fällt ein Stück nach dem anderen von mir, wie von einer Mutter, die eines ihrer Kinder nach dem anderen zu Grabe trägt; und es gibt niemanden, der ihren Schmerz auch nur im entferntesten nachempfinden könnte. Bei jedem Mal trägt sie ein Stück von sich selbst zu Grabe, das ihrem lebendigen Körper unter grausamsten Qualen entrissen wurde. - Nein, das ist kein Weihnachten mehr! Das ist keine Freude mehr! Ein billiger Rummel, der nicht im mindesten unter die Haut geht, nicht im geringsten die Seele bewegt und nur das Herz mit Füßen tritt. Nein! Das habe ich nicht gewollt!"

Der Alte scheint mit sich am Ende. Ein gebrochener alter Mann. Zwischen den hängenden Schultern läßt er müde den Kopf auf die flache Brust sinken und verkrampft die abgearbeiteten, um ihr Lebenswerk betrogenen, Hände hilflos in den Schoß.

Ist es nur Einbildung - oder scheinen sich tatsächlich die dunklen Wolken am fernen Horizont noch einmal ein wenig zu lichten...

Sascha

IN SEINEM NAMEN SEI MEIN
GAST

Diesen Titel trug ein Lesespiel von D. Steinwede nach einer Erzählung von Nikolai Ljesskow, das von Mitgliedern der Laienspielgruppe III mehrfach in der Vorweihnachtszeit unter der Leitung von Herrn Donaubauer vorgelesen wurde.

Am 26.11., 3.12. und 10.12. im Rahmen des evangelischen Gottesdienstes und am 16.12. bei der Weihnachtsfeier der Frau-boes-Gruppe.

Besonders bei dieser Feier waren die Zuhörer offensichtlich beeindruckt; vor allem die Gäste, die ein besinnliches Moment in solcher Intensität sicherlich nicht erwartet hatten.

gw.

*

OHNE FALSCHES PATHOS....

verließ die diesjährige Weihnachtsfeier der Frau-boes-Gruppe am 16.12.72.

Wie bereits oben erwähnt war die Laienspielgruppe mit einem Lesespiel sehr erfolgreich.

Außerdem hatte Herr Frau-boes Frau Prof. Erika Dannhoff und Frl. Susanne Tremper in seiner Begleitung, die eine wertvolle Bereicherung der vorweihnachtlichen Beisammenseins waren.

Frau Prof. Dannhoff trug ein eigenes Gedicht vor: "Morgen kann es schon zu spät sein, darum geh' noch heute hin, verzeih' und sag: Ich hab' Dich lieb!" Susanne Tremper war der Mittelpunkt des Abends; sie sang mit unvergleichlich zarter Stimme, dabei aber mit stärkster Ausdruckskraft, Folklore zur Gitarre.

Ein gelungener Abend!

Sascha

PECH MIT DEM MONATSFILM

...hatten wir im Dezember. Nachdem im November mit 'CHARADE' ein wirklich guter Griff gelungen war, hoffte die SPA, uns mit den 'TODFEINDEN' eine zusätzliche Weihnachtsfreude machen zu können. Pech gehabt! Wie wir uns überzeugen konnten, war der Film rechtzeitig beim Verleih bestellt worden, kam aber infolge interner Schwierigkeiten dieser Firma nicht rechtzeitig in Berlin an. Selbst ein Ferngespräch nach Frankfurt konnte nichts mehr retten. Wie die SPA uns mitteilte, will man versuchen, uns dafür im Januar zu entschädigen. Wahrscheinlich gar nicht einmal so übel, denn der Januar ist im allgemeinen ein ziemlich trister Monat; eine zweite Filmvorführung wäre daher bestimmt nicht zu verachten. gw.

*

DIE MINUTE HAT 1000 SEKUNDEN...

ist der Titel eines Buches von Michel Anders, das sich mit Theorie und Praxis des Strafvollzugs in Deutschland auseinandersetzt (Mühlrain-Verlag, DM 19,50). Der Autor bringt in dankenswerter Weise etwas Licht in das trübselige Einerlei des Vollzugsalltags. Sein besonderes Anliegen: Er will den Menschen 'draußen' die Möglichkeit geben, einen Blick hinter die Mauern zu tun. Auch Michel Anders kommt zu dem Schluß, daß noch sehr viel getan werden muß, um den Strafvollzug in Deutschland zu verbessern. grünb.

"DUETT
ZU DRITT"

...hieß das Motto einer Veranstaltung, zu der wir im Kultursaal der Anstalt am 2. Dezember bekannte und beliebte Gäste begrüßen konnten.

Ekkehard Fritsch, alias Hugo Knallmeier, und sein uns allen vom Funk her gut bekannter Kollege Günther Schwerkolt griffen wieder einmal tief in die Trickkiste des Humors. In kurzen Sketchen boten sie uns menschlich-Allzumenschliches, mit viel Witz garniert. Immer wieder von Lachsalven unterbrochen blödelte das so ungleiche Paar mit viel Erfolg munter drauflos. Die Ruhe und Gelassenheit, mit der Günther Schwerkolt agierte, brachte selbst unseren munteren 'Ekki' mit seiner Stammtischphilosophie durcheinander.



In den Pausen, in denen unsere beiden Akteure luftholen mußten, unterhielt uns der "NASHVILLE-EXPRESS" mit ausgezeichnet gebrachter Country- und Western-Musik. Die Attraktion dieser Band war zweifellos Petra. Ihre mit viel Beifall bedachten Auftritte bewiesen einmal mehr, daß die Western-Musik schon lange keine Domäne der Männer mehr ist.

Für uns verging die Zeit leider viel zu schnell. Das bewies auch der langanhaltende Schlußapplaus und die vielen Zugabe-Rufe. Es war ein gelungener Nachmittag, und wir können nur hoffen und wünschen, daß wir des öfteren in den Genuß solcher netter Veranstaltungen kommen können.

Wir sagen allen Mitwirkenden unseren herzlichsten Dank und rufen ihnen zu: "Kommt recht bald wieder!"

erha.

SIND SIE ALKOHOLIKER?

(Prüfen Sie sich mit Hilfe des folgenden Fragebogens!)

DIE STADIEN DES ALKOHOLISMUS

Nach einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO)
von Prof. E. M. Jellinek

VORSTADIUM

JA/NEIN

- | | | |
|-----------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------|
| 1. Leiden Sie an Gedächtnislücken nach starkem Trinken? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 2. Trinken Sie heimlich? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 3. Denken Sie häufig an Alkohol? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 4. Trinken Sie die ersten Gläser hastig? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 5. Haben Sie wegen Ihres Trinkens Schuldgefühl? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 6. Vermeiden Sie bei Gesprächen Anspielungen auf Alkohol? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

KRITISCHE PHASE

- | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------|
| 7. Haben Sie nach den ersten Gläsern ein unwiderstehliches Verlangen, weiterzutrinken? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 8. Gebrauchen Sie Ausreden, warum Sie trinken? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 9. Zeigen Sie ein besonders aggressives Benehmen gegen die Umwelt? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 10. Neigen Sie zu innerer Zerknirschung und dauerndem Schuldgefühl wegen des Trinkens? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 11. Versuchten Sie periodenweise, völlig abstinente zu leben? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 12. Haben Sie ein Trinksystem versucht (z.B. nicht vor bestimmten Zeiten zu trinken)? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 13. Haben Sie häufiger den Arbeitsplatz gewechselt? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 14. Richten Sie Ihre Arbeit und Ihren Lebensstil auf den Alkohol ein? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 15. Haben Sie einen Interesse-Verlust an anderen Dingen als an Alkohol bemerkt? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 16. Zeigen Sie auffallendes Selbstmitleid? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 17. Haben sich Änderungen im Familienleben ergeben? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 18. Neigen Sie dazu, sich einen Vorrat an Alkohol zu sichern? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 19. Vernachlässigen Sie Ihre Ernährung? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 20. Wurden Sie wegen des Alkoholmißbrauchs in ein Krankenhaus aufgenommen? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 21. Trinken Sie regelmäßig am Morgen? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

CHRONISCHE PHASE

- | | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------|
| 22. Haben Sie mitunter tagelang hintereinander getrunken? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 23. Beobachten Sie einen moralischen Abbau an sich selbst? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 24. Wurde Ihr Denkvermögen beeinträchtigt? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 25. Trinken Sie mit Personen, die weit unter Ihrem Niveau stehen? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 26. Trinken Sie gelegentlich technische Alkoholprodukte (Haarwasser oder Brennspiritus)? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 27. Wurde die Verträglichkeit für Alkohol geringer? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 28. Beobachten Sie morgendliches Zittern? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 29. Wurde das Trinken zum Zwang? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 30. Hätten Sie bereits ein Alkoholdelir? | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

Wenn Sie bei ehrlicher Selbstprüfung mehr als fünf Fragen mit 'Ja' beantworten müssen, so besteht die Gefahr, daß Sie Alkoholiker sind.

Für Interessenten innerhalb der Anstalt
erteilen folgende Stellen Rat:

- 1) A.A.-Gruppen (ANONYME ALKOHOLIKER) in den einzelnen Häusern
- 2) SOZIALTHERAPEUTISCHE ABTEILUNG im Haus IV
- 3) PSYCHIATRISCH-NEUROLOGISCHE ABTEILUNG im Lazarett

Beratung und Hilfe außerhalb der Anstalt
finden Sie bei folgenden Institutionen*):

A.A. - Anonyme Alkoholiker

1 Berlin 65, Pankstraße 54 Tel. 306 73 86

1 Berlin 10, Postfach 100 160 oder 792 16 09

Beratungsstelle für Alkohol Kranke der Arbeiterwohl-
fahrt der Stadt Berlin e.V.

1 Berlin 42, Albrechtstraße 110-111 Tel. 75 59 89

Suchtkrankenfürsorge des Caritas-Verbandes für Ber-
lin e.V., in Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund, Ver-
band abstinenten Katholiken

1 Berlin 62, Kolonnenstraße 38 Tel. 734 50 66

Beratungsstelle für Alkohol Kranke (weibl.u. männl.)
des Diakonischen Werkes

1 Berlin 41, Paulsenstraße 55 Tel. 82 20 11

Beratungsstelle für Alkohol Kranke

1 Berlin 33, Salzbrunner Straße 38 Tel. 823 69 27

Die beiden letztgenannten Stellen arbei-
ten zusammen mit dem

Blauen Kreuz in Deutschland e.V., Kreisverband Berlin

1 Berlin 61, Johanniterstraße 29 Tel. 69 34 30

Deutscher Guttempler-Orden

(I.O.G.T.) Tel. 62 88 86

1 Berlin 47, Wederstraße 24 oder 684 10 86

Sozial-Medizinischer Dienst, Beratungsstelle für
Alkohol Kranke der Landesstelle Berlin gegen die
Suchtgefahren (ärztlich geleitet)

1 Berlin 10, Gierkezeile 39 Tel. 34 85 39

Beratungsstelle für Alkohol Kranke des Bezirksamtes
Wedding von Berlin (ärztlich geleitet)

1 Berlin 65, Anrumer Straße 27 Tel. 461 80 31

Beratungsstelle für Alkohol Kranke des Bezirksamtes
Neukölln von Berlin (ärztlich geleitet)

1 Berlin 44, Uthmannstraße 23 Tel. 62 02 91

Auskunft und Rat erteilt auch der Sozial-
psychiatrische Dienst der Bezirksämter
von Berlin - Abt. Gesundheitswesen - Ge-
sundheitsamt. Die meisten dieser Stellen
haben spezielle Sprechstunden und Grup-
penbetreuung für Alkohol Kranke.

*) Adressenmaterial aus "Der Mensch in der Flasche", herausge-
geben vom Berliner Senator für Gesundheit und Umweltschutz.

Beilage in 'der lichtblick', Dezember 1972. In Zusammenarbeit
mit den ANONYMEN ALKOHOLIKERN - Intergruppe Berlin.

Was'n das?

("WHO IS WHO?" - IV. TEIL)

EIN KLEINER ALMANACH FÜR POLIZISTEN,
RICHTER, STAATSANWÄLTE, DEREN
KUNDSCHAFT UND ÜBERHAUPT ALLE,
DIE IHREN WORTSCHATZ BEREICHERN
WOLLEN.

Wir begannen diesen Almanach mit Personenbezeichnungen und deren Deutung; daher der Untertitel "WHO IS WHO". Inzwischen sind wir bei den Bezeichnungen für Dinge, Gegenstände und Einrichtungen sowie Zustände und Tätigkeiten gelandet; hiermit fahren wir fort und wünschen ...

KNAST-JARGON:

Kreuzlage, Verlade
"Mach'nen Abgang!"
Trebe gehen
Zelle auf den 'Leisten hauen'
FKK-Strand
olle Schwarte
Schwinge
Familienstag haben
Mücken, Kohlen, Piepen, Knete
'ne Miese, ein Huhn
Zwilling
Heiermann
halbes Pfund
Pfund, Pfundstück
halber Schein, kleiner Lombard
ganzer Schein, großer Lombard
Riese, Brauner, Beate

Kommode
jmd. über 'die Bühne helfen'
jmd. 'vorführen'

Bello, Leo
Bello oder Leo 'füttern'

Lulle

Aktive

Pack, Päckchen

Ofen, Rotzkocher

Drehung

Stopper

chemische Lulle

'ne Tüte drehen

UND DIE ÜBERSATZUNG:

jemanden 'aufs Kreuz legen', verladen
Aufforderung zum Verschwinden

auf der Flucht sein

Zelleneinrichtung zertrümmern (meist
Protestreaktionen)

Gemeinschaftsdusch- oder-Baderaum

sehr abgegriffene Romanhefte

Sittenroman, Pornoheft

onanieren

Bargeld

1-Mark-Stück

2-Mark-Stück

5-Mark-Stück

10-Mark-Schein

20-Mark-Schein

50-Mark-Schein

100-Mark-Schein

1000-Mark-Schein

Weihnachts-, Oster-, Geburtstagspaket

jemanden beschummeln, anschmieren

jemandem etwas weismachen

Toilettbecken in der Zelle

ungenießbares Essen wegschütten

selbstgedrehte Zigarette

originale Zigarette

Päckchen Tabak

Tabakpfeife

für eine Zigarette erforderliche Menge
Tabakfür eine Pfeifenfüllung erforderliche
Menge Tabak'Zigarette' aus einem Gemenge von
Pfeifenschlacke, zerriebenen Tablet-
ten und evtl. Tabak- oder Kippenrestengeschnittenen, trockenen Kautabak mit
Pfeifenschlacke etc. vermischt in ei-
ner Papiertüte zu einer 'Zigarette'
drehen

Jahreshoroskop

TENDENZEN und ANREGUNGEN

für das Jahr 1972

STEINBOCK

vom 22.12. bis 20.1. Geborene
Diese im Sternzeichen des Jahres-
wechsels Geborenen sind eigent-
lich zu bedauern. Das Wissen um
diesen Wechsel - so einfach Jahr
um Jahr hat sie alle mehr oder
weniger angeknackst, und das un-
tergräbt einfach Ihre Resoziali-
sierungsmoral. Darum sollten sich
Beamte, Fürsorger und Geistliche
gerade diesem Kreis besonders wid-
men. Aber nichts desto trotz
Kopf hoch, es wird schon schief-
gehen.

*

WASSERMANN

vom 21.1. bis 19.2. Geborene
Es ist zum Weinen, Wassermann zu
sein, wenn einem selbiges schon
bis zum Hals steht. Ihr Vertrauen
zur Umwelt ist darum total ge-
stört und müßte aus Gründen der
Sicherheit und Ordnung durch die
jeweiligen Betreuer besonders ge-
fördert werden. Traumtänzereien
nach § 26 und in ähnlicher Rich-
tung sollten vermieden werden.
Darum immer schön sauber bleiben,
der Hausvater wartet ganz bestimmt.

*

FISCHE

vom 20.2. bis 20.3. Geborene
Grundsätzliche Erwägungen der
Wirtschaftsabteilung lassen ver-
muten, daß dieser Personenkreis
sich weder zu Fischragout, noch
zu Fischgoulasch eignet, Fisch
ist eben doch nicht gleich Fisch.
Um aber immer gleich obenauf
schwimmen zu können, bedarf es
langjähriger Übungen und ist
nicht mit einer gewissen Knast-
routine abgetan. Sollten Sie wo-
möglich noch Aquarianer sein,
dann allerdingst schnell auf
Pferdezucht umsatteln und abreiten.

*

WIDDER

vom 21.3. bis 20.4. Geborene
Es hätte etwas für sich, in den
nächsten Wochen etwas im Hinter-
grund zu bleiben; denn auf Grund
des besonderen Gewaltverhältnis-
ses besteht keine Aussicht, mit
dem Kopf durch die etwas dicken
Wände zu kommen. Beharrlichkeit
und freudiger Einsatz, sich zu
einem (noch) besseren Menschen
machen zu lassen, wird auch für
die Widder irgendwann einmal an
der Pforte ihre Krönung erfahren.

*

S TIER

vom 21.4. bis 20.5. Geborene
Das Ihnen am 17.5. jemand aus-
weicht, dürfen Sie ihm nicht ver-
übeln. Staatsanwälte haben näm-
lich ihre eigenen Ansichten von
gewissen Begegnungen. Bei Ihnen
stehen immer noch Buße und Sühne
an erster Stelle. Die Freuden des
Lebens kann er Ihnen eben auch
nur in der Freiheit garantieren.
Falls keine Kiste mehr offen ist,
steht einer termingerechten Ent-
lassung nichts mehr im Wege und
dann kann man ja mal zeigen wer
man ist.

*

Z WILLINGE

vom 21.5. bis 21.6. Geborene
Sie stehen im Mittelpunkt inter-
ner Streitigkeiten. Umsatteln und
Jungfrau werden, heißt - wenn's
auch schwer fällt - mein Rat;
denn im Polbüro denkt man sich
schon eine exemplarische Strafe
aus, weil Sie Zwilling gar keinen
Zwilling haben, Sie Zwilling! Der
Trost, daß man zu zweit sein Los
leichter trägt, als allein, hilft
auch nichts. Den Knast müssen Sie
schon allein abmachen - Ihr Beam-
ter hilft Ihnen dabei.

**

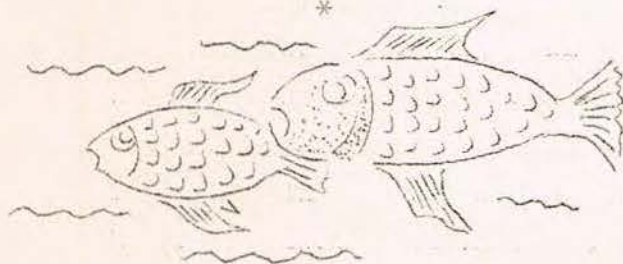
KREBS

vom 22.6. bis 22.7. Geborene
Krebsen Sie ruhig weiter so! Ihr
Richter, der Sie in diesen Hort
der Sauberkeit und Ordnung einge-
wiesen hat, wußte es scheinbar
nicht besser. Zeigen Sie ihm, wenn
Sie hier rauskommen, was Sie al-
les gelernt haben; denn dann wird
er Recht behalten! Nun aber lustig
weitergekriecht, der Erfolg wird
Ihnen recht geben und die Sozia-
larbeiter sich spätestens bei
der nächsten Haftstrafe um Sie
kümmern.

*

LÖWE

vom 23.7. bis 23.8. Geborene
Mit einer Ablehnung ist im ersten
Quartal - so steht es in den
Sternen - auf jeden Fall zu rech-
nen. Mit den Anfeuerungsrufen:
"Gut gebrüllt Löwe!" ist weder
Ihnen noch Ihrem Abteilungslei-
ter gedient. Es ist zu befürchten,
daß das richtige Maß an Schuld
und Sühne auf Grund Ihrer Voll-
zugsunwilligkeit noch nicht er-
reicht ist. Aber wie gesagt:
Nicht verzagen, die Gnadenstelle
fragen!

JUNGFRAU

vom 24.8. bis 23.9. Geborene
Einige Zeitpunkte, die Sie sich
notiert haben, streichen Sie am
besten bis auf weiteres aus Ihrer
Liste. Hoffnungen auf Liberali-
sierung mit Resozialisierungsef-
fekt sind an der 5% Klausel der
Haftvollzugsbediensteten gescheit-
ert. Jungfrauen haben eben die
Eigenart, sich zu zieren und sich
nicht immer als solche zu erken-
nen zu geben. Außerdem ist es
leichter eine zu sein, als ir-
gendwann einmal eine werden zu
wollen.

WAAGE

vom 24.9. bis 23.10. Geborene
Da Sie das Wiegen wagten, sich
ein bißchen zu sehr zu Ihrem Gun-
sten wogen (manche nennen es be-
trogen), sah man sich gewogen,
Sie im Knast in Sicherheit zu
wiegen. Sicherheit ist in Ihrem
Falle also keine Sache der Ausge-
wogenheit sondern eine Art Sün-
denfall. Mit Rechtmäßigkeit,
Zucht und Ordnung werden auch Sie
wohl bald in unserer vorurteils-
freien Gesellschaft das richtige
Schlupfloch gefunden haben. Wenn
nicht, weiter wiegen!

*

SKORPION

vom 24.10. bis 22.11. Geborene
Eine unbekannte Person will Sie
dringend sprechen. Mißtrauen ist
angezeigt. Lassen Sie sich bei
der Kripo bloß nicht wieder aus-
hören. Sie wissen doch; was ich
nicht weiß, macht die Bullen
nicht heiß! Ihr Verhalten inner-
halb des Verwahrbereiches und den
Bediensteten gegenüber, führt
noch einmal zu den beliebten und
vor allem wichtigen, effektiv-
len, erzieherisch wertvollen,
drakonischen Hausstrafverfahren.
Also, nicht beißen und pieken,
sondern schleimen und kriechen!

*

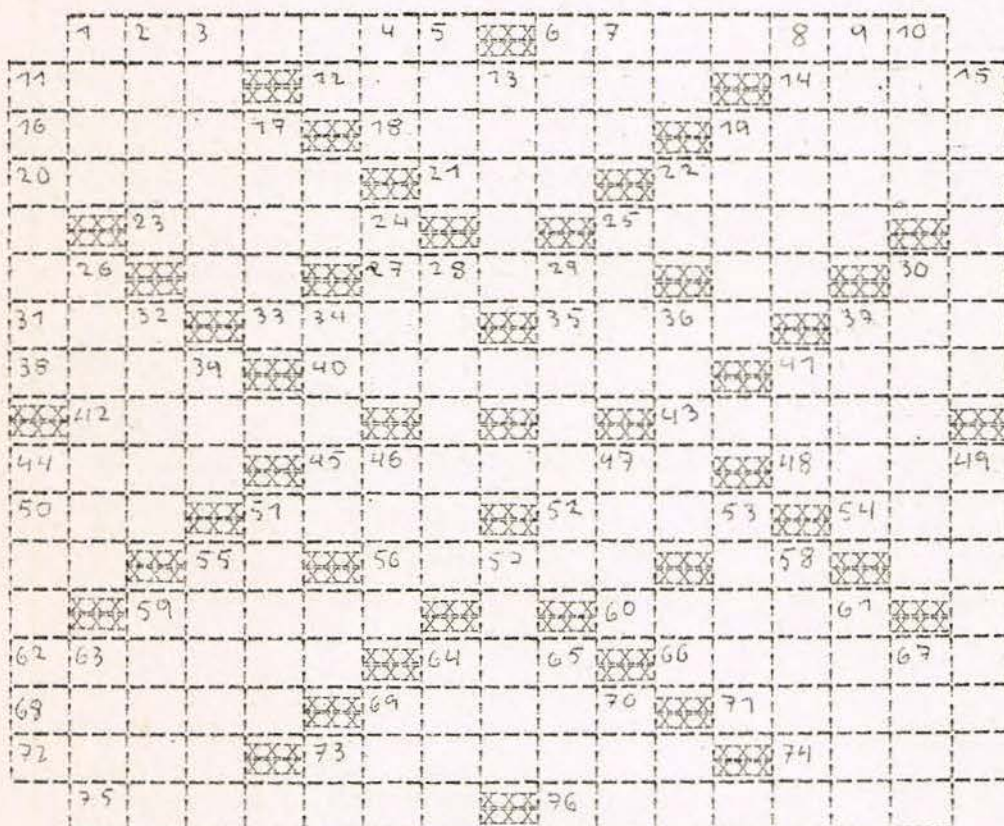
SCHÜTZE

vom 23.11. bis 21.12. Geborene
Um jemanden zu decken, haben Sie
ja schon so einiges vom Stapel
gelassen. Aber wissen Sie eigent-
lich, was Sie diesen Leuten an-
tun? Sie verwehren Ihnen, an sich
eine Behandlung im Sinne des pro-
gressiven Strafvollzuges zele-
brieren zu lassen - und das müßte
eigentlich geahndet, zumindest
aber verboten werden. Fragen Sie
einmal den sogenannten Mann auf
der Straße danach, wie gut wir es
hier haben! Und Ihre guten Aus-
sichten auf Entlassung erscheinen
Ihnen mit einem Mal sehr schlech-
te zu sein. Also nie jemanden
decken - überlassen Sie das ge-
trost den Tieren! - Anderen! ??

*** **

DENKEN UND RATEN

Waagrecht: 1 Drama v. Shakespeare 6 Landzunge d. Krim 11 dt. Admiral im 1. Weltkrieg 12 Gemahlin Napoleons III. 14 asiat. Nutzholz 16 Nebenfluß der Tura (UdSSR) 18 Staat d. USA 19 röm. Kaiser 20 span. Dichter (†1610) 21 jugoslaw. Insel 22 junge Seerobbe 23 dt. Leichtathlet (Weltrekord) 25 baumbestandene Straße 27 balkonartiger Vorbau 31 eine d. Nornen 33 Balte 35 Traubenernte 37 holl. Männername 38 Erdformation 40 Blätterteiggebäck 41 Staat in Vorderasien 42 Stromzuführer 43 dt. Hafenstadt a. d. Nordsee 44 german. Grundbesitz 45 Sendschreiben 48 Kuchengewürz 50 Fluß in Peru 51 früh. Apothekergewicht 52 Küstenort in Peru 54 Fluß i. d. Bodensee 56 Spion 59 Berg im Bayer. Wald 60 Fruchtäther 62 Apostel 64 nord. Göttin d. Unterwelt 66 Stadt im Unterelsaß 68 Papstname 69 Vorname d. Bildhauerin Sintenis 71 Dramengestalt Shakespeares 72 Vorname Hedins 73 ital. Opernkomponist (†1868) 74 frz: nichts 75 trop. Ölfrucht 76 Kalkgebirge in Mittelgriechenland.



Senkrecht: 1 Halbedelstein 2 Stadtteil Berlins 3 Geburtsort 4 Wüste im Iran 5 menschenfressender Märchenriese 6 dt. Liederkomponist (†1851) 7 Gefrorenes 8 Hafendarbeiter 9 Stadt in Niedersachsen a. d. Aller 10 Besitz, Eigentum 11 Stadtteil Istanbuls 13 sorgfältig, genau 15 pflanzl. Farbstoff 17 Saiteninstrument 19 Sammelname f. Angehörige d. mongol. Völker 24 russ. Flugzeugtyp im 2. Weltkrieg 25 frz. Schriftsteller (†1781) 29 Inselgruppe südwestlich Alaskas 30 Storchvogel 32 Mutter d. Perseus 34 leichtathlet. Wurfgerät 36 gedachte Mittellinie d. Gewehrlaufes 37 Kampfbahn 39 röm. Sonnengott 41 Gebirge auf Kreta 44 Sohn d. Thebanerkönigs Laios 46 zwei zusammengehörende Dinge 47 dt. Tanzkapellmeister 49 längster Fluß Irlands 51 ehemal. frz. Kolonie in Westafrika 53 Urkundsbeamter 55 europ. Inselstaat 57 Stadt in Ostfriesland 58 Oper. v. Pizzetti 59 frz. Opernkomponist (†1871) 61 Unentschieden b. Schach 63 Nebenfluß d. Rhone 64 dt. Physiker 65 Autor d. Textes 'Lilli Marleen' 67 Stadt am Rhein 69 Kopfbedeckung d. span. Infanterie 70 span. Königin.

EINFACH LACHHAFT

Eine junge Lehrerin ging eines schönen Abends spazieren, als ihr ein gut aussehender Herr begegnete. Sie meinte, es handele sich um den Vater zweier ihrer Schüler und sagte freundlich:

"Guten Abend!"

Erstaunt blickte der Herr auf und fragte:

"Kennen wir uns denn eigentlich?"

Die Lehrerin wurde puterrot und stammelte verwirrt:

"Oh, Verzeihung! Ich dachte, Sie wären der Vater zweier meiner Kinder."

**

"Liebling, ich habe eine freudige Überraschung für Dich. Wir werden bald drei sein."

Tiefergriffen schließt er sie in die Arme:

"Bist du auch ganz sicher?"

"Aber natürlich, Liebling! Mama hat es mir selbst bestätigt. Heute früh kam ein Brief von ihr, daß sie von der nächsten Woche an bei uns wohnen wird."

**



"Hast du gesehen, wie mich das junge hübsche Mädchen eben angelächelt hat?"

"Oh, das hat nichts zu bedeuten. Als ich dich zum ersten Mal sah, da mußte ich auch lachen!"

**

Zwei Playboys unterhalten sich: "Ich hatte gestern eine Braut wie Honig."

"So süß?"

"Nein, so klebrig!"

**

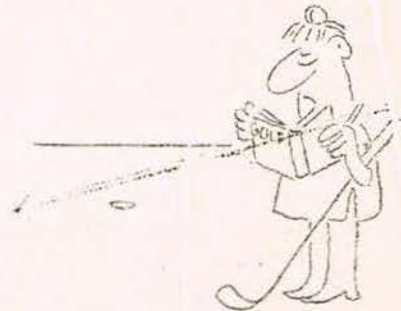
In London wurde die Geburt eines Prinzen mit Kaponen-Lonher bekannt gegeben.

"Was ist da los?" fragte Klein-Eddy.

"Da ist eben ein kleiner Prinz geboren worden."

"Kracht das immer so?"

**



Zwei Damen unterhalten sich über die Vereinten Nationen.

"Ich", sagt die eine, "halte das für eine wunderbare Idee."

"Möglich", meint die andere, "aber finden Sie nicht auch, daß sie dort zu viele Ausländer aufnehmen?"

**

In einer Ostberliner Oberschule fragt der Lehrer einen Schüler:

"Nehmen Sie an, Brandt und Honnecker stehen vor Ihnen und Sie haben eine Pistole. Wen würden Sie niederschließen?"

"Auf wen würden Sie denn schießen?" lautete die Gegenfrage?

"Auf Brandt natürlich!"

"Nun dann brauche ich ja nicht mehr zu wählen!"

**

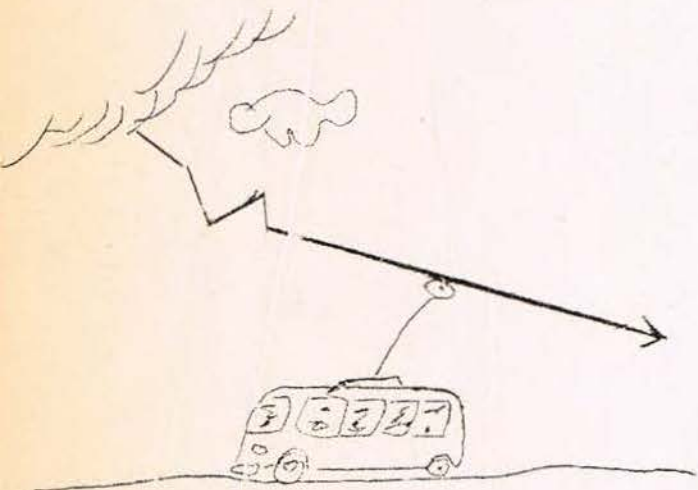
Zwei Milchflaschen treffen sich auf der Straße.

"Na, wie geht's dir?" fragt die eine.

"Schlecht", gluckst die andere, "ich bin sauer!"

**

Ein Mann betritt mit finsterner Miene einen Juwelierladen.
 "Ich habe hier vor ein paar Tagen Eheringe gekauft, können Sie mir diese wieder umtauschen?"
 "Aber natürlich", sagt der Verkäufer.
 "Dann möchte ich gern den mit Perlmutter eingeleiteten Revolver aus dem Schaufenster dafür!"



In einer Schweizer Schule fragt der Lehrer:
 "Gustav, wer war der erste Mensch?"
 "das war der Wilhelm Tell", antwortete der Junge.
 "Aber das stimmt doch nicht, der erste Mensch war doch der Adam!"
 "Na ja", meint der Gustav, "wenn Sie die Ausländer mitrechnen!"

*

"Was hättest Du denn lieber, Kurt, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?" fragte die Mutter.
 "Wegen meiner braucht Ihr Euch die Mühe nicht zu machen", antwortete der Knirps - "aber am Liebsten hätte ich einen Roller!"

*

Die Dame zum Herrn, der im Kino hinter ihr sitzt:
 "Stört Sie die Feder auf meinem Hut?"
 "Jetzt nicht mehr! Ich habe sie bereits abgeschnitten."

*

Großvater hält sein Mittags-schläfchen und schnarcht fürchterlich. Klein-Erna sitzt daneben und dreht an Opas Westenknöpfen.
 "Lass Opa doch schlafen!" flüstert Oma.
 "Ich will doch nur einen anderen Sender einstellen!" entschuldigt sich Klein-Erna.

*

"Der heiratet mich ganz bestimmt, Papa, er ist ganz vernarrt in mich."
 "Vorsicht mein Kind", meint der Vater, "auch Narren haben manchmal lichte Momente!"

*

"Herr Maier, ich bin untröstlich über die Nachricht, daß Sie Ihre Gattin zu Grabe getragen haben."
 "Aber das ist doch selbstverständlich, wußten Sie denn nicht, daß sie gestorben ist?"



Der Patient sollte geröntgt werden.

"Legen Sie sich bitte flach hin und bleiben Sie so liegen!" sagte der Arzt.

Es kam keine Antwort. Der Raum war verdunkelt. Keine Bewegung, kein Geräusch, nichts.

"Haben Sie mich verstanden, Herr Mehlhorn?" meinte der Arzt nach einer Weile mit besorgter Stimme, "oder fühlen Sie sich nicht wohl?"
 "Ach so", murmelte da der Patient, "ich hatte geglaubt, Sie sprechen mit der Schwester."

*

Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben sind 19 Wörter mit untenstehenden Bedeutungen zu bilden:

— io — ier — ier — ier — ba — au — ans — a — a
 co — crim — das — di — di — ex — fre — grä —
 her — i — in — ir — la — lai — land — laub —
 le — le — lekt — let — leut — loo — mi — mit —
 nant — ni — ni — nist — no — o — on — or —
 pi — ra — ri — rou — schau — ta — ta — te —
 te — te — ten — ter — ter — ti — ti —
 to — tus — um — ur — wa — wa

- 1
nordamerikanischer Hirsch
- 2
Stadt an der Loire
- 3
Mundart
- 4
europäischer Staat
- 5
Kirchensonntag
- 6
altägyptische Königin
- 7
Oper von Richard Strauss
- 8
Aaskäfer
- 9
Ferienzeit
- 10
Glücksspiel
- 11
deutscher Opernkomponist (†)
- 12
Facharzt
- 13
sächsische Stadt
- 14
Sammlung getrockneter Pflanzen
- 15
römischer Geschichtsschreiber
- 16
belgischer Schlachtenort 1815
- 17
Nachahmung
- 18
König von Sparta
- 19
militärischer Dienstgrad

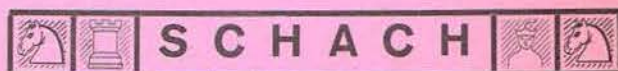
Die Anfangs- und Endbuchstaben — von oben nach unten gelesen — ergibt ein Sprichwort.

Kreuzworträtsel

| | | | | | | | | |
|----|---|----|---|--|----|----|---|---|
| 1 | 2 | | 3 | | 4 | | 5 | 6 |
| | | | 7 | | | | | |
| 8 | | 9 | | | 10 | 11 | | |
| 12 | | | | | | 13 | | |
| | | 14 | | | | | | |

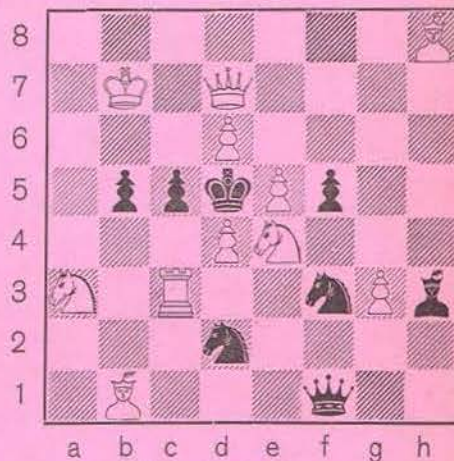
Waagrecht: 1 nordrussische Halbinsel 4 Strom in Sibirien 7 Ruinenstadt in Armenien 8 griechische Göttin der Zwietracht 10 Konservenbehälter 12 Kennzeichen 13 griechischer Buchstabe 14 Vorratsraum

Senkrecht: 1 Sitz der Sowjetregierung 2 Nebenfluß der Warthe 3 Kadaver 4 Augendeckel 5 Brutstätte 6 Bodenfläche 9 Nebenfluß des Rheins 11 nordische Münze



O. Strerath

Tidskrift för Schack 1955
1. Preis



Matt in 2 Zügen

Auflösung aus 11/72

1. Sb2! — Sc5:
2. Df2† — matt

Auflösungen aus 11/72

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Moser 4. Alt 6. Stuhl 9. Ehe 10 Am 11. Ire 12. Milbe 13. Kält 14. Moos.
Senkrecht: 1. Mimik 2. Ele 3. Ruhm 4. Al 5. Times 7. Heim 8. Ara 10. Abo.

Silbenrätsel

1. Donauwellen 2. Examinand 3. Iphigenie 4. Nörgelei 5. Semikolon 6. Cezanne 7. Hergottsschnitzer 8. Isolde 9. Cagliari 10. Karfreitag 11. Stelldichein 12. Arkebuse 13. Lohengrin 14. Regimentsstab 15. Umsatzsteuer 16. Halthabu 17. Tantalus 18. Institut.
 „Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust“

BESUCHSKARTE

CURT PHIL. KOLLWIG — BAD ISCHL

Herr Kollwig hört gern die Musik eines bestimmten deutschen Komponisten.
 Wie lautet der ausgeschriebene Name?

Weihnachtszauber

*Es weihnachtet in allen Kassen,
Denn niemand will sich lumpen lassen!
Sogar die Härtesten der Harten
Können die Stunde kaum erwarten!*

*Es ist ganz einfach kaum zu glauben:
Da sitzen sie wie zahme Tauben;
Die Gauner, Gangster und Halunken
Sind weihnachtlich in sich versunken!*

*So manchem kommen fast die Tränen,
Doch heu't braucht keiner sich zu schämen.
Er darf so sein, wie ihm zumute –
Kaum mehr zu halten ist das Gute!*

*So artig, brav im Schein der Kerzen,
Im Magen flau und weich im Herzen,
Und in der Seele, ach, so eigen –
Darf man sich auch 'mal menschlich zeigen!*

*Und ach, – wie echt erklingen Lieder,
Von wegen „Alle Jahre wieder“.
Das macht allein der Weihnachtszauber:
Zwingt Demut rein und macht uns sauber!*

*Also verbinden sich in ‚Liebe‘
Die großen und die kleinen Diebe,
Vergeben sind aus guten Gründen
Die kleinen und die großen Sünden!*

*Es weihnachtet in allen Kassen,
Denn niemand will sich lumpen lassen!
So woll'n auch wir denn artig werden,
Bestimmt wird Friede dann auf Erden!*

Sascha

»der lichtblick«
unabhängige unzensurierte
Gefangenenzeitung

Redaktionsanschrift:
1 Berlin 27, Seidelstr. 39

Die Zeitung erscheint monatlich und ist im Zeitungshandel nicht erhältlich; Bestellungen sind an die Redaktion zu richten. 'der lichtblick' wird grundsätzlich kostenlos abgegeben, jedoch ist eine Beteiligung an den Versandkosten erwünscht und durch Übersenden von Briefmarken möglich.

Soweit nicht anders ersichtlich, stammen namentlich voll gezeichnete Beiträge von anstaltsfremden Personen. Der Inhalt nichtredaktioneller Beiträge deckt sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion, die sich zudem notwendig erscheinende Textkürzungen vorbehält.

Redaktionsschluß für die Januar-Ausgabe: 17. Januar 1972